MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

499 (26.10.1902) Sonntags-Ausgabe 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-99173

Sonntags-Ausgabe Nr. 30.

General-Anzeiger

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim".
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341
„ Redaktion: Nr. 377
„ Expedition: Nr. 218
„ Filiale: Nr. 815

Nr. 499. Sonntag, 26. Oktober 1902. (2. Blatt.)

Die Ehen werden im Himmel geschlossen.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Guten Morgen, Herr Direktor!"

„Ah, Mor'n, Mor'n, mein lieber Herr Stadtrath! Sie auch wieder einmal in Berlin?"

„Bitte, nur Stadtverordneter," wehrte der so hoch Titulirte, Herr Materialwaarenhändler und Agentureninhaber Henning aus Schmerdau, bescheiden ab.

Nachdem ihn der Herr Direktor zum Sitzen genöthigt und ihm eine feine Zigarre angeboten, fragte er: „Nun, nichts Neues auf Lager, Herr Stadtrath?"

„Na, eigentlich doch so halb und halb. Die Sache ist nicht so einfach . . ."

„Sie machen mich gespannt, bitte, schießen Sie los!"

„Nu sehen Sie, es ist da ein junges Mädchen, hübsches Ding, famose Partie, hat 240 000 Mark in Hypotheken und Papieren, ich weiß es bestimmt —"

Der Herr Direktor ließ einen leisen Pfiff freudigen Staunens ertönen.

„Zwei Drittel davon bekommt das Mädel gleich mit, ein Drittel hat die Mutter, aber —"

„Aber?" fragte der Direktor gespannt.

„Nun, das Mädel läßt Jeden abfahren, sie bildet sich ein, es wolle sie doch Jeder nur ihres Geldes wegen haben —"

„Also Verstand ist auch vorhanden," unterbrach der Direktor lächelnd.

„Was meinen Sie nun dazu, Herr Direktor?" fragte Henning. „Bei uns in Schmerbrde traut sich schon gar keiner mehr an sie 'ran!"

„Hm!" überlegte der Angeredete. „Nicht so einfach! Aber unser Institut hat schon schwierigere Kisten gemacht!"

Der Herr Direktor dreht die Spitzen seines gefärbten Schnurrbarts, fährt sich über die glänzende Glatze und überlegt. Plötzlich leuchten seine Augen auf, er neigt sich zu seinem getreuen geheimen Agenten für Schmerdau und Umgegend und beginnt: „Mein lieber Herr Stadtrath! Die Sache beichseln wir! Warum sollen wir uns die 10 000 Mark Provision nicht verdienen? Passen Sie mal auf!"

Der Herr Titularstadtrath paßt auf, wir thun dasselbe, aber da fährt die elektrische Bahn vorüber, jetzt kommt auch noch die Feuerwehr, dazwischen tönt es: „Allerneueste Depesche!" und in all dem Lärm verstehen wir kein Wort. Wir sehen nur, wie Hennings Augen bei dem Plane des Direktors leuchten, wie er mit vergnügtem Schmunzeln Abschied nimmt und sich dann ins Straßengewimmel stürzt, um wieder einmal mit der ganzen Ausgelassenheit des sonst auf dem Pfade der Würde wandelnden Provinzlers Berlin zu genießen.

— Einige Monate später — die Blätter wurden schon gelb — stand Herr Henning auf dem Bahnsteig zu Schmerdau. Manchem Gruß hatte der geachtete Kaufmann und Stadtverordnete danken müssen; selbstverständlich fragten ihn Viele, ob er verreisen wolle, und Jedem erzählte er, er erwarte einen jungen Mann, den Sohn eines verstorbenen Freundes.

„Ah, richtig!" bemerkte ein Bekannter. „Ich hörte gestern schon davon im Kasino. Er hat einen Vertrauensposten in einem großen Bankgeschäft?"

„Na und ob!" entgegnete Henning. „Ist ein vorzüglicher junger Mann!"

Der Schnellzug lief ein, unter Anderm stieg ein jüngerer Herr aus einem Coupé zweiter Klasse.

Herr Henning schien den Sohn des verstorbenen Freundes, von dem er überall erzählt hatte, recht lange nicht gesehen zu haben, denn er lief dicht an ihm vorbei. Gleich darauf kehrte er um, indem er vor sich hinmurmelte: „Schwarzer Hut, grauer Ueberzieher, gelber Handkoffer!" Jetzt erkannte er ihn.

Donnerwetter, war das einmal ein hübscher Kerl. Pyramidale Figur, patente Haltung, schneidiges Benehmen, und der Schnurbart — „es ist erreicht!" kurz, feudal vom tadellosen Scheitel bis zur eleganten Fußspitze, dabei ein sehr hübsches, kluges und freundliches Gesicht.

Herr Henning zog den Hut und blickte an der hohen Figur empor.

„Mein Name ist Henning," sagte er leise. „Ich habe doch die Ehre mit Herrn Führig?"

„Mein Name ist Führig," entgegnete der Patente mit vornehmer Freundlichkeit.

In höflichster Form entwand nun der Gastfreund dem Fremden seinen Handkoffer, geleitete jenen zu einem Hotelwagen und fuhr mit ihm in die Stadt.

„Sagen Sie, Herr Henning," fragte Führig unterwegs, „wo haben wir uns also kennen gelernt?"

„Nun, wenn Sie gestatten, Ihr verstorbener Herr Vater — Ihr Herr Vater ist doch verstorben?"

„Allerdings!" sagte der Fremde mit freundlichem Lächeln.

„Also Ihr verstorbener Herr Vater — nicht wahr, er war auch Kaufmann?"

„Na, so etwas Aehnliches," erwiderte der hübsche junge Mann mit leichter Verlegenheit.

„Bitt' schön! Also Ihr Herr Vater und ich waren — Sie gestatten doch — waren intime Freunde. Wann starb eigentlich Ihr Herr Vater leider?"

„Vor sechs Jahren!"

„Schön! Ich habe Sie zwei Jahre vor seinem Tode zum letztenmale gesehen, und wo, wenn ich bitten darf?"

„In Frankfurt an der Oder, dort lebten wir damals gerade."

„Schön! Nun weiß ich Bescheid."

Bald darauf hielt der Wagen am Hause des Herrn Henning, und beide Herren stiegen aus.

Frau Henning, der der feine Gast keine geringe Verlegenheit bereitete, wälzte ihre runde Gestalt hurtig hin und her, um dem „Sohne des verstorbenen Freundes" eine möglichst freundliche Aufnahme zu bereiten.

Beim Mittagessen, wo sich der Gast als ein ebenso gewandter wie liebenswürdig bescheidener Herr bewies, bemerkte plötzlich Frau Henning: „Zu unserer heutigen Tanzunterhaltung im Kasino dürfen wir Sie doch einladen, Herr Führig?"

„Wie, Tanzunterhaltung?" erwiderte dieser erstaunt. „Nun, ich bin ja kein Verächter der edlen Freuden des Tanzes, aber — leider — ich bin gar nicht darauf eingerichtet. So auf der Reise —"

„Das ist doch wirklich schade, daß Sie nicht mitgehen können," fiel Herr Henning ein.

„Aber ich bitte Dich," entgegnete die Frau des Hauses, durch diesen Widerspruch in Eifer versetzt, „Herr Führig braucht doch keinen Frack; der schwarze Gehrock, den Sie tragen," wandte sie sich an den Gast, „genügt doch vollkommen. Ein paar dunkle Handschuhe —"

„Nun, die meinen möchte ich dabei nicht produziren, sagte Führig lächelnd.

Kurz, er wurde trotz aller Widerreden von Frau Henning zur Tanzunterhaltung gepreßt — war die Frau des Hauses doch stolz darauf, sich als Gastfreundin eines so feinen, hübschen Herrn im Kasino zeigen zu können.

Beim Vesperschoppen im Kasino erwarb sich Herr Führig durch sein gewandtes und dabei bescheiden zurückhaltendes Wesen die Zuneigung der Honoratioren.

Plötzlich erinnerte er den Freund seines verstorbenen Vaters daran, daß er ja noch eine Krawatte und ein paar Handschuhe kaufen müsse.

„Ich habe Herrn Führig nämlich," erläuterte Henning, „zur heutigen Tanzunterhaltung eingeladen."

„Und auf der Reise," fiel Führig mit liebenswürdigem Lächeln ein, „ist man ja auf derartige unerwartete Situationen nicht eingerichtet."

Die anwesenden Herren bestärkten den Fremden darin, die Tanzunterhaltung zu besuchen, und dieser empfahl sich später mit Henning, um einzukaufen.

„Ein angenehmer Mann." „Wirklich ein netter Mensch." „Soll auch eine feine Stellung haben," ertönte es am Honoratiorentische.

— Der Abend kam . . . wie alle Abende kommen. Es ist dies nun mal so ihre Gewohnheit. Die schöne Welt von „Schmehrde" fand sich, anmuthig herausgeputzt und begleitet von den obligaten Ballmüttern und — nolens volens — auch Ballvätern, im Kasino ein.

„Wer ist denn das?" Diese Frage war sofort allgemein unter den Damen, jungen wie älteren, als sie des „neuen Mannes" ansichtig wurden, der mit seiner eleganten hohen Figur und seiner weltmännischen Haltung allerdings gegen die meisten Herren abstach.

„Besuch bei Hennings, ein Bankbeamter aus Hannover," ging bald darauf die Antwort auf jene Frage wie ein Lauffeuer durch den Saal.

Der interessante Fremde, der von den ihm bekannt gewordenen älteren Herren ostensibel begrüßt worden war, betheiligte sich am Tanze, und die Damen, die er bevorzugte, konnten sich nicht enthalten, Gesichter zu machen wie Kätzchen, denen man sanft über den Rücken streicht. Und wie der Fremde zu plaudern verstand; die Damen kamen aus dem Kichern und wieder bewunderndem Aufschatten gar nicht heraus.

In der ersten Pause traf Führig mit Henning zusammen, der ihm etwas zuflüsterte.

„Also die im blauen Kleide neben der rothen am Spiegel ist es?" fragte Führig. „Nun, die scheint ja ganz nett zu sein."

„Hübsches Mädchen, Herr Führig!" bestätigte Henning. „Und das Andere ist, wie ich Ihnen sagte."

Der dritte Tanz führte den Fremden mit der Dame im blauen Kleide zusammen.

Jetzt strahlte seine Unterhaltungsgabe in vollem Glanze. Er wußte vom Großstadtleben, von seinen Reisen so interessant zu erzählen, er ließ jedoch auch wieder in taktvoller Weise der Kleinstadt ihr Recht, sprach seine Freude aus, daß es ihm durch den Zufall seiner Durchreise vergönnt sei, an einem so recht anheimelnden, gemüthlichen Feste theilzunehmen, schwärmte von einem bescheidenen behaglichen Heim, das man sich auch in der Großstadt schaffen könne, und ließ dann das kurze, aber desto wirksamere Wort fallen, ihn scheine das Glück zu meiden — ein Wort, das er mit einer schmerzvollen Miene, die seinem hübschen Gesicht ganz gut stand, dick unterstrich. Wie um seinen Gram zu verscheuchen, ging er dann zum heiteren Tanze über, er lobte in feiner Weise die Fertigkeit seiner Tänzerin und sprach in bescheidenen Worten den Wunsch aus, mit ihr einmal Walzer zu tanzen. Zugleich bat er sie um den nächsten Walzer, den sie ihm gern gewährte.

Soviel war sicher, der Fremde machte Eindruck auf Anna Werther; das Mädchen, das als beste Partie der Stadt von so Manchem, den sie aber zu durchschauen meinte, aufs Korn genommen war, sah sich nun einem ganz Fremden gegenüber, der doch von ihrem Gelde nichts wissen konnte. Dazu ein reizender Mensch . . .

Beim sanften Walzer wurde der Fremde wärmer, er blickte Anna tief ins Auge, drückte ihr ein paarmal, wie selbstvergessen, leise die Hand, wechselte ab mit vielsagenden Worten und mit Schweigen — kurz, er produzirte mit Geschick das Bild jener akuten Geistesverwirrung, die von den Dichtern Liebe genannt wird.

„Welch' ein glücklicher, herrlicher Abend heute!" sagte er mit Enthusiasmus, jedoch so leise, daß es die Tanznachbarinnen nicht hören konnten. „Die Erinnerung an ihn, den schönsten Abend meines Lebens, wird nun mein einziges Glück sein und bleiben."

In der nächsten Pause bat Anna ihre Mutter, Erkundigungen über den Fremden einzuziehen.

Frau Werther setzte sich zu Frau Henning und erfuhr bald, daß Führig eine Vertrauensstellung in einem Bankgeschäft bekleide, auch sonst ein sehr geachteter und solider junger Mann sei; ihr Gatte, ein Freund seines verstorbenen Vaters, hätte ihr dies öfters versichert.

Auf einen Wink des den Kampfplatz beobachtenden Henning benutzte Führig die Gelegenheit, sich Frau Werther vorzustellen, und hier ließ er nun seine Liebenswürdigkeit strahlen.

Auf Frau Werthers Frage, ob er länger in Schmerdau zu verweilen gedenke, bemerkte er mit diskretischer Freiheit, er habe in der Nähe Geschäfte, daher könne er leicht zurückkehren.

„Na, den Katerbummel am nächsten Sonntag machen Sie doch mit?" fiel da Herr Henning, der diplomatisch zur Seite stand, mit jovialer Miene ein.

„Sehr gern, wenn ich eine Einladung bekomme," entgegnete Führig verbindlich lächelnd.

— Der Katerbummel, wie man in Schmerdau sehr geschmackvoll diese weitere Gelegenheit zur Verknüpfung jugendlicher Herzen nennt, fand statt, und — wie zu erwarten — kamen sich Anna und der Fremde dabei näher, ja auf dem Heimwege von dem Ausflugsorte, wo man die Festlichkeit feierte, sogar recht nahe.

Und so konnte denn Herr Führig ein halbes Jahr später als neugebackener junger Gatte Herrn Henning einen Wechsel über 10 000 Mark in die Hand drücken. Als aber dann das Brautpaar beim Hochzeitsmahle saß, da rief Herr Henning, dem heute der Wein besonders mundete, mit von Thränen überfließenden Augen zum Bräutigam hinüber: „Ach, wenn doch Ihr lieber Vater, mein verstorbener Freund, diesen Tag erlebt hätte!"

Tagesneuigkeiten.

— **König David als französischer Konsul in Bremen.** Daß König David einmal in aller Form zum Konsul der französischen Republik in Bremen ernannt worden ist, mag zwar Vielen überraschend erscheinen, ist jedoch eine historische Thatsache. Der „Gaulois" erzählt anläßlich der jüngsten offiziellen Ernennungen diese drollige Anekdote. Als der bekannte Dichter Lamartine während seiner politischen Laufbahn im Jahre 1848 ans Ruder kam — er wurde Mitglied der provisorischen Regierung und Minister des Auswärtigen — erhielt er so viele Gesuche, daß er sich darauf beschränken mußte, immer nur Namen in sein Notizbuch zu schreiben. Am Tage der Ernennungen prüfte dann der Dichter seine Liste und jeder von ihm gewählte Name fand auch einen Platz in einem Dekret. Alle Duplikate befanden sich bald in den Händen der Gewählten, nur eins blieb auf dem Schreibtisch des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten liegen; man wußte nicht die Adresse des Inhabers des Amtes, und Niemand erhob Anspruch darauf. Nach vierzehntägigem Warten wandte man sich an den Minister, um zu erfahren, wo der zum französischen Konsul in Bremen ernannte „Bürger David" wohne. Lamartine erinnerte sich an diesen Namen nicht und nahm deßhalb sein Notizbuch vor, wo er thatsächlich den Namen „David" in großen Buchstaben mitten auf einer Seite fand. Nun fiel ihm ein, daß er wenige Tage vor den Ereignissen des Februar diese Notiz gemacht hatte, um sich an eine Stelle in den Psalmen zu erinnern. „Unglücklicher," rief Lamartine lachend, „Sie haben König David zu einem republikanischen Konsul gemacht!" „Welchen König?" stammelte der Direktor verwirrt. „Bei Gott! Den König David, der vor der Bundeslade tanzte!" Am folgenden Tage las man im „Moniteur": „Der Bürger X . . . ist zum französischen Konsul in Bremen ernannt an Stelle des verstorbenen Bürgers David." Die Ehre der Bureaus war gerettet.

— **Die japanischen Eisenbahnen.** Das Eisenbahnnetz des Kaiserreichs Japan besitzt eine Länge von rund 10 000 Kilometern, wovon nur etwa der vierte Theil dem Staat gehört. Die jährlichen Bruttoeinnahmen der Staatsbahnen belaufen sich auf ungefähr 17 Millionen Mark, der Reingewinn auf über 9 Millionen. Die Privatgesellschaften haben im Verhältniß geringere Einnahmen, denn der jährliche Nutzen beläuft sich auf etwas über 14 Millionen Mark, obgleich die Länge des in ihrem Besitz befindlichen Schienenwegs die der Staatseisenbahnen um das Dreifache übertrifft. In einer Beziehung haben die japanischen Bahnen mit einem Uebelstand zu kämpfen, wie er in gleichem Grade in keinem anderen Lande der Erde gefunden wird, nämlich mit der Wirkung der Erdbeben, die großen und häufigen Schaden auf die Beschaffenheit der Geleise und des Unterbaus ausüben. Das gewaltige Erdbeben vom 28. Oktober 1891 z. B. führte auf der kurzen Linie zwischen Totio und Kobe an 45 verschiedenen Punkten Dammrutschungen herbei, die manchmal ein Ausmaß von 4 Metern in senkrechtem Sinn erreichten. Außerdem wurden 68 Brücken zerstört, die meisten Bahnhöfe, auch die Post- und Telegraphengebäude mehr oder weniger beschädigt, sodaß der Verkehr erst ein volles Halbjahr später in ganzem Umfange wieder aufgenommen werden konnte.

MARCHIVUM

Lustige Ecke.

In der Schule. Der Pater Präfes kommt in die Klasse und sieht einige Schüler auf dem Fensterbrett sitzen. Mit Empörung legt er los: „Nun habe ich schon immer strengstens verboten, sich auf das Fensterbrett zu setzen, und Sie thun es wieder. Wenn dann einmal einer hinunterstürzt, will es Niemand gethan haben."

— **Das Glück.** Simkins: „Mr. und Mrs. Pickering sind jetzt sehr glücklich." Timpkins: „Wirklich. Knabe oder Mädchen?" Simkins: „Keines von beiden. Scheidung!"

— **Begründeter Aerger.** „Warum blickst Du mich so scheel an, Freddie?" „Weil Du allen Kuchen gegessen und noch keine von meinen Schwestern geheirathet hast."

— **Die beste Quelle.** „Können Sie etwas über den Charakter des Verstorbenen sagen?" fragte der Richter. „Ja, er war ein Mann ohne Tadel, beliebt und geachtet von allen Menschen, rein in allen seinen Gedanken und —" „Woher wissen Sie das?" „Ich schrieb es von seinem Grabstein ab."

— **Im Zeitalter des Automobils.** Bixby: „Ich sehe, der junge De Coin hat hinten auf seinem Automobil einen Diener sitzen." Nixly: „Hu! Jener unschuldig aussehende Diener ist ein verkleideter Leichenbeschauer."

— **Ein Idiot.** „Ich war ein Idiot, als ich Dich heirathete, Mary." Frau (ruhig): „Jo, Tom. Ich wußte es. Aber was sollte ich thun? Du schienst meine einzige Chance, und ich dachte damals, Du würdest Dich bei mir etwas bessern."

— **Falsch verstanden.** „Die Verlobung ist also aufgehoben?" „Ja, sie rieth ihm, sparsam zu sein, und er fing damit an, daß er unechte Diamanten für sie kaufte."

— **Zweifelhafter Erfolg.** „Wirst Du ihn heirathen?" „Ich weiß nicht. Es wäre schrecklich, wenn ich ihn heirathete und dann herausbekäme, daß jene abscheuliche Minnie Wilkins ihn niemals ernstlich hat haben wollen."

Vergleich. Schulinspector zum Lehrer: „Wie, 100 Kinder zu unterrichten, das ist Ihnen zu viel, Sie wünschen eine kleinere Schule? Da hört sich doch Alles auf, was die Lehrer heutzutage verlangen! Mancher Universitätsprofessor wäre froh, wenn er so viele Hörer hätte!" (Scherer.)

Süddeutsche Bank
MANNHEIM.

Zur Aufbewahrung von **Werthpapieren** und **Werthgegenständen** empfehlen wir in unserem

Neuen Bankgebäude Lit. D 4 Nr. 9 bis 10

die nach den neuesten Erfahrungen der Technik erbaute

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer vermiethen wir **eiserne Schrankfächer** (Safes) unter Selbstverschluss der Miether und Mitverschluss der Bank in verschiedenen Grössen. Zur ungestörten Handhabung mit dem Inhalte dieser Safes stehen den Miethern im Vorsaale des Tresors verschliessbare Kabinette zur Verfügung. Die Bedingungen werden an unseren Schaltern unentgeltlich verabfolgt oder auf Wunsch zugesandt. 23355

Die Direktion.

Rheinische Creditbank
in Mannheim.

Volleingezahltes Actienkapital 46 Millionen Mark.
Reserven: 11 000 000. 16832

Filiale in Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg und Strassburg i. Els.

Wir eröffnen **laufende Rechnungen** mit und ohne **Creditgewährung**, besorgen das **Incasso** von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir kaufen und verkaufen **Effecten aller Art** und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisionsfreie **Checkrechnungen** und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vortheile und Erleichterungen.

Wir übernehmen **Werthpapiere** aller Gattungen zur offenen **Aufbewahrung**, (auch in **Kassenschrankfächer, Safe**) und **Verwaltung** und sind bereit, davon die Einkassirung der fälligen Coupons, die Revision verloosbarer Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Zahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.

Desgleichen nehmen wir **verschlossene Werthsachen in Verwahrung.**

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den **feuerfesten** Gewölben unseres Bankhauses aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten.

Im Special-Geschäft von **Moritz Brumlik**
F 1, 9 MANNHEIM F 1, 9
Marktstrasse
kaufen Sie
TEPPICHE
Portièren, Gardinen, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsche, Felle, Linoleum, Wachstuch etc.
enorm billig.
20154

Das Straußfedern-Geschäft
von **Pirk's Nachfolger, B 5, 12,** befindet sich jetzt
P. 4, 12, Planken. 26477
Federn u. Boas etc. werden unter Garantie gewaschen u. gefärbt.

Reutlinger Kirchenbau-Lotterie.

Diejenigen Besitzer von Theilloosen, welche bei der ersten Ziehung nicht gewonnen haben, können solche gegen Nachzahlung von 1 Mk. für die 2. Ziehung erneuern. Diese Erneuerung muß aber **spätestens bis 4. November Abends** erfolgt sein. 27400

Reutlinger Loose à 2 Mk., Ziehung garantirt am 2. Dezember, Hauptgewinn Mk. 25000 sind zu haben in allen Loosgeschäften und bei der Generalagentur

Eberhard Fetzer in Stuttgart.

Pianos. 3000 Mk. Laden-Miethe-Ersparniß ist ein großer Vortheil für meine Kunden. Neueste Modelle eingetroffen und empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen und Ratenzahlungen. Firma **Dammer, Ludwigshafen**, Luisenstr. 9, Rheinbrücke. 26536

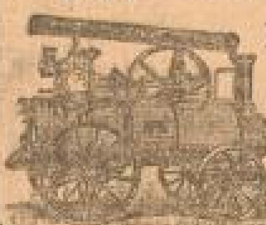
Billiges Brennholz.
Ia. Tannen-Anfeuerholz, kleingem., Mk. 1.45 p. Centner
Ia. Tannen-Abfallholz, kurz. od. lang, Mk. 1.— frei
Ia. Eichen-Abfallholz, kurzgesägt 95 Pfg. ins Haus.
Ia. Tannen-Bündelholz, sowie Sägmehl billigst. 26337
Wilhelm Hahn, Neckarvorlandstr. 19

Storchenbräu-Flaschenbiere
Bestes Tafelbier
empfehlt in ¹/₁ u. ¹/₂ Flaschen frei ins Haus: 23942

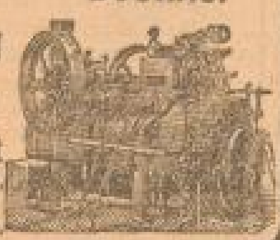
General-Depôt der Storchenbräu-Flaschenbiere
Contor u. Kellereien: Beilstr. 14 (H 8, 30). Telephon 1004.
M. Wehle.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirthschaft
Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.



Vertreter: Herm. Nuff, Ing., Cannstadt-Stuttgart, Königstr. 8.

Meine verehrliche Kundschaft sowie alle Interessenten mache darauf aufmerksam, daß ich das frühere

E. F. Sigmann'sche Hobelwerk

im **Industriehafen** käuflich erworben und mit dem heutigen Tage in Betrieb genommen habe.

Außer 27296

pitch pine, red pine, Amerikanische Kiefern, nord und deutsche Tannenhobelbretter, Fußleisten etc.

unterhalte stets großes Lager in

Uebersee-Hölzern

für Bau-, Möbel- und Modellschreinerei und Glaserei in stets trockener Waare.

Ad. Messerschmitt, Mannheim,

Dampfsäge- und Hobelwerk, Holzimport und Großhandlung.
Centrale: Kastel-Mainz. Filialen: Rotterdam, Mannheim, Pratteln-Schweiz.

Zur Wintersaison
empfehle zu billigsten Preisen:

Petroleumöfen „Perfection", Petroleumlampen
in allen Arten und Ausführungen.
Ferner:
Ofenschirme, Kohlenkasten, Verdampfschaalen und Feuergeräthe, Wärmeflaschen
in Nickel, Kupfer, Emaille und verzinnt.

Josef Blum, D 1, 13,
Specialgeschäft für Haus-, Küchengeräthe und Geschenkartikel
(früher Hugo Jonas). 27421

Versende
50 Ltr. **Weißwein** zu M. 10.50
50 „ **Rothwein** zu M. 12.—
gegen Nachnahme; Faß leihweise und franco zurück.
J. Brenneck, Weingut Schloß Kupperwolf, Edesheim Pfalz.

Ueppiger Haar- und Bartwuchs wird erzielt durch das mit goldenen Medaillen prämiirte Pollund'sche **Haarkräuterseife.** Fabr. **M. Pollup, Stuttgart.** Begr. 1878. In Mannheim bei **Fr. Meurin,** Germ.-Drogerie Marktstr., F 1, 8, **J. Schreuffel,** Drogerie, F 5, 15. 26816

Sachsenhäuser
Apfelweinstube,
2. Querstr. 4.
zapft 7872
Ia. alten u. neuen Apfelwein,
(spritfrei),
bei 12 Fläschen à 30 Pfg. frei ins Haus. Täglich Schüren und Rauscher. Jean Köhler.

Prima süssen
Apfelwein
Ludwig Leonhard, D 7, 17.

Landauer, Coupe, Mylord, Victoria mit abnehmb. Bock, sowie engl. Geschirre jed. Art vorräthig. 17680
Lorenz Schütz, K 3, 10,
Wagen- und Geschirr-Sattlerei.
Gegründet 1877.

Russischer Knöterich
Polygonum (neue Ernte) das beihbewährteste Mittel für chronische Lungen- und Halskranke. Um vor Täuschungen sicher zu sein, kaufe man nur geschlossene Packete mit Schutzmarke „Johannes" Inhalt 120 Gramm. Die einzige Firma, welche Garantie für die Echtheit leistet, ist **Franz Schneider,** Theaterlandhaus, Nürnberg. Hauptdepot: **Ludwig & Schütthelm,** Drogerie, O 4, 3. Probepackete mit Gebrauchsanweisung versende ich gratis und franko. 27342

Damenfrisieren!
Unterzeichneter empfiehlt sich zu **Hochzeits- und Ballfrisuren** und nimmt auch noch einige Damen zum Abonnement in und außer dem Hause an.
E. J. Hoske,
Herren- u. Damenfriseur,
O 2, 1, Paradeplatz **O 2, 1.**

Damen besserer Kreise bietet ärztl. Familienheim diskreten Aufenthalt bei angen. Familienanschluß. Peinlichste Verschwiegenheit. Näh. unter **Dr. Z.,** Post Eberstadt b. d. B.

Leihbibliothek
O 2, 3. Brockhoff & Schwalbe. O 2, 3.

Die große, moderne Bibliothek enthält deutsche, französ. u. engl. Romane, Memoiren, Reisebeschreibungen, Biographien etc. Moderne Dramen, Gedichte, Operntexte, Deklamationsbücher etc. Neue Erscheinungen werden stets sofort aufgenommen. Abonnements auch nach auswärts. Lesebedingungen gratis und franco.

XI. Strassburger Pferde-Lotterie
Ziehung sicher 15. November 1902.
Kleine Loosezahl! Verminderung der Gewinne ausgeschlossen.
1200 Gew. i. W. v. Mk. 39000 Haupt-Gew. Mk. 10000
Die 1150 letzten Gewinne werd. m. 10% u. die 51 erst. Gewinne m. 20% Abzug v. Generalagent ausbezahlt.
1 Loos 1 M., 11 Loose 10 M., Porto u. Liste 25 Pf. extra
empfiehlt **J. STÜRMER,** General-Agentur, **Strassburg i/E.**
Geringer Einsatz! Versuche dein Glück!
Hier bei: Ad. Schmitt, M. Hersberger, G. Hochschwender, J. M. Ruedin, Exp. d. N. M. Volksblattes, Gg. Engert, W. Fiscus, J. Geist, G. Bender, A. Kremer, B. Hissarich, L. Levi, Fr. Mügge, G. Metz, W. Wolf, A. Wendler, H. Rieder. In **Heddesheim:** J. F. Laug Sohn. In **Neckarau:** J. Schwitzgebel. 27273

Zuschneide-Kursus für Damen-Garderobe.
Weidner-Nitzsche,
N 4, 24. Mannheim. N 4, 24.
Feinste Empfehlungen aus allen Kreisen. 24718
Anfang der Kurse 1. und 15. jeden Monats.
Sofortige Anfertigung der eigenen Garderobe ohne jede Vorkenntnisse.

Zur gefl. Beachtung!
Nachdem wir unser
Putzgeschäft, Meerfeldstraße No. 21
aufgegeben haben, möchten wir nicht versäumen, unsere verehrliche Kundschaft vom Lindenhof darauf aufmerksam zu machen, daß wir das Geschäft 17820
Schwetzingerstraße 51
in vergrößertem Maaßstabe weiterführen.
Für gegenwärtige Saison halten wir unsere reiche Auswahl eleganter sowie auch einfacher Damen- und Kinderhüte bestens empfohlen. — Aufgarniren getragener Hüte wird billigst besorgt.
Geschwister Volz, Schwetzingerstraße 51.

Deutscher Burgunder, Weinheimer und Lützelsachsener
(naturrein) **Rothwein** (flaschenreif)
für Kranke, und Blutarme sehr geeignet
von Mk. 0.75 per Ltr. i. Faß u. höher;
empfiehlt **Rudolf Rücker, Weinheim a. d. B.**
bei Abnahme von mindestens 20 Liter.

L. Steinthal, Wäschefabrik
C 1, 3 Mannheim **C 1, 3.**
Herrenhemden Mk. 4.25, 4.50.
„ nach Maaß „ 5, 5.50 u. 6.—
„ m. gest. Einsatz „ 5.— 6 bis 12.—
Herren-Kragen in den neuesten Façons Dutzend 6, 7, 8 u. 9 Mk.
Herren-Manschetten M. 6, 8.50—12 M.
Knaben-Hemden
von 2.25, 2.50 und 3 Mk.

Friedrich Hager, Mannheim.
Telephon 667. B 6, 22a. Telephon 667.
empfiehlt alle Sorten 25369
Ruhrkohlen, Coks
und sonstige Brennmaterialien
in prima Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Winterfenster
sowie
Fenster und Thüren aller Art
liefert prompt und billigst die 27018
Fenster- u. Thürenfabrik Friedr. Brennels
S 6, 37. Telephon No. 1808.
Reparaturen.

Erstes Mannheimer **Möbeltransport** u. Verpackungs-Geschäft
H 7, 34 Jacob Holländer, Inh. Jean Wagner. Teleph. 942.
MANNHEIM
besorgt Umzüge in der Stadt, sowie nach allen Gegenden des In- und Auslandes 26550
unter Garantie bei billigster Berechnung.
Nach- und von Auswärts stets günstige Retourwagen.

Verschiedenes.

* Was wilde Thiere kosten, darüber macht ein Mitarbeiter einer englischen Zeitschrift, der sich auf Karl Hagenbeck in Hamburg beruft, folgende Angaben: Die Preise für Löwen variiren sehr. Die Löwen kommen jetzt aus Nubien, dem ägyptischen Sudan und von Senegal. Ein erwachsener nubischer Löwe ist etwa 4000 Mk. werth, und ein Senegallöwe 2000—3000 Mk. Die schönsten Löwen waren die aus den nordafrikanischen Bergen. Es gibt keine mehr, aber man erhält die Art dadurch, daß man die in Gefangenschaft befindlichen nordafrikanischen Löwen mit nubischen kreuzt. Das Männchen hat eine sehr schöne Mähne und einen Werth von 5000 bis 6000 Mk. Sumatratiger kann man von 1500 bis 2000 Mk. haben, dagegen bringen junge bengalische Tiger je 3000 bis 4000 Mk. Für eine Anzahl sibirische Tiger, sehr schöne Thiere, wurden kürzlich je 5000 bis 6000 Mk. gezahlt. Ein guter indischer Elefant ist schon für 2400 Mk. zu kaufen, wogegen man einen afrikanischen Elefanten kaum für 6000 Mk. bekommt. Letztere sind sehr selten, und seit dem Jahre 1880 sind nur fünf nach Europa eingeführt worden. Die letzten Kriege im ägyptischen Sudan haben das Geschäft in afrikanischen Elefanten ganz ruinirt. Eines der theuersten Thiere für zoologische Gärten ist jetzt die Giraffe. Vor 1880 kamen sie aus dem ägyptischen Sudan in Mengen nach Europa. Im Jahre 1876 kamen in Hamburg in fünf Wochen 35 Giraffen an. Zwischen 1880 und 1890 sind nur drei Giraffen nach Europa eingeführt worden, zwei aus Südafrika und eine vom Senegal. Letztere war ein sehr schönes Männchen, das der Londoner Zoo für 18 000 Mk. kaufte. Viele Zoos würden für ein gutes Exemplar gern 10 000 bis 16 000 Mk. zahlen. Außerordentlich selten sind jetzt auch das Nilpferd und das Rhinozeros. Das männliche Flußpferd im Londoner Zoo hat 16 000 Mk. gekostet. Noch theuerer ist das Rhinozeros. Vor 30 Jahren lieferte Hagenbeck dem Londoner Zoo ein afrikanisches männliches Rhinozeros. Es war das erste Rhinozeros, das seit der Zeit des römischen Amphitheaters nach Europa gebracht worden war. Die zoologische Gesellschaft bezahlte 25 000 Mk. dafür. Bei seiner Ankunft in London war es noch ein Baby, da es nur zwei Jahre alt war. Diese Thiere sind nur sehr selten, weil man sie schwer lebend herüberbringen kann. Man muß sie sich ganz klein sichern. Dann muß man die Mutter tödten, den Sprößling mit Milch auffüttern und ihn mehrere tausend Meilen befördern. Im Oktober des vorigen Jahres kamen 25 wilde Pferde aus der Mongolei, die ersten aus jener Gegend, die je nach Europa gekommen waren. Einige wurden für je 10 000 Mk. verkauft. Ein gutes Paar Zebras kostet 6000 bis 10 000 Mk. Jetzt wird ein Paar auch zum Anschirren dressirt, was nur eine Frage der Zeit und Geduld ist; nachher werden sie sehr kostbar sein. Die selteneren Exemplare von Schlangen und Affen kosten gleichfalls viel. Junge Gorillas haben einen Preis von 3000 Mk. an aufwärts. Auch seltenere Wild- und Schafarten erzielen große Preise. So gab der Londoner Zoo einst 1500 Mk. für ein Argalischaf. Die theuersten Thiere sind natürlich die dressirten Gruppen. Eine Gruppe von drei Löwen, sechs bengalischen Tigern, drei Tibetbären, zwei großen Eisbären und vier Saurüden ist kaum für 200 000 Mk. zu haben.

Albumblätter.

Frauen sind geborene Juristen; sie sprechen nie überzeugender, als wenn sie im Unrecht sind. Konody.

* * *

Das wär ein Thor, der das begehrt,
Daß seine Weise Jedem tauge,
Auch fremdes Wort hat edlen Werth,
Und scharfen Blick hat fremdes Auge.

Der rechte Tadel hat mir still
Stets mehr als jedes Lob gefallen,
Dem, wer das Hohe suchen will,
Dem ziemt die Demuth wohl vor allen.

K. Stieler.

Silbenräthsel.

Aus nachstehenden 20 Silben

ar — bar — en — er — ga — gau — glo — gu —
ho — kel — lo — mar — mä — me — nl — ra —
ro — reb — sa — to — tho — ur — us

sind 7 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Berg, aus der altbiblischen Geschichte bekannt.
2. Volk in Vorderasien.
3. Weiblicher Vorname.
4. Aus der Apostelgeschichte bekannter Name.
5. Ablömmling.
6. Stadt in Dalmatien.
7. Stadt in Schlesien.

Sind die richtigen Namen gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben und die Endbuchstaben die Namen zweier bedeutender Städte Deutschlands.

Schieberäthsel.

Nachstehende Wörter sind ohne Aenderung der Reihenfolge, also nur durch seitliche Verschiebung derart untereinander zu setzen, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen die Hauptstädte zweier bekannter Länder bezeichnen.

Mormonen
Mastodon
Odessa
Krankenhaus
Kamilla
Landhaus

Palindrom.

Dunkles Kind der Erde,
Komm' aus heißer Zone.
Umgekehrt da bin ich
Doch ein Kind des Himmels.
Komm' ich auf die Erde,
Bring ich viele Thränen
Aber auch viel Segen.

Bilderräthsel.

Lösung des Worträthsels in voriger Nummer:
Banknote.

Lösung des Arithmogriphs in voriger Nummer:
Die Sonne bringt es an den Tag. (Aisen, Borneo, Degen, Eisen, Greis, Irene, Note, Ostern, Rose, Seine, Taute.)
Schlüssel: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
a b d e g i n o r s t

Lösung des Silbendiamanträthsels in voriger Nummer:

Ma
rie se gen
re

Mama, Marie, Riese, Segen, Genre, Magen, Riegen, Serie, Regen.

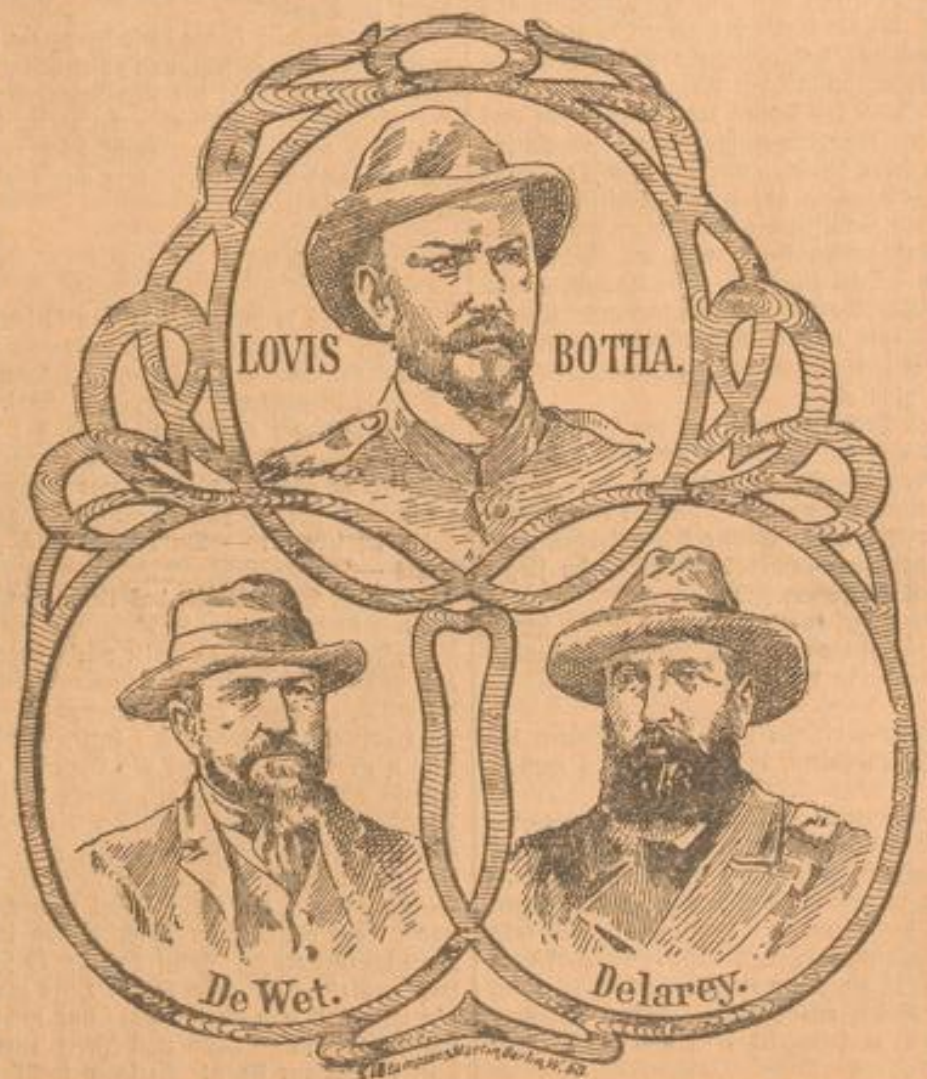
Lösung des Kapselräthsels in voriger Nummer:
Wer keine Sorgen hat, macht sich welche.

Lösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Trau, schau, wem.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 43. Mannheim, den 26. Oktober. 1902

Die Burengenerale Dewet, Botha und Delarey.



In dem nebenstehenden Bilde führen wir unseren Lesern die Porträts der berühmten Buren-Generale Louis Botha, Delarey und Dewet vor, welche vor Kurzem in Berlin weilten und in Bälde Deutschland bereisen werden, um die Noth ihres Volkes zu schildern und um Hilfe für die Tausende von mittellosen Wittwen und Waisen zu erbitten, die der von Seiten der Buren mit beispielloser Tapferkeit und Zähigkeit geführte Krieg zu solchen gemacht hat.

Das deutsche Volk schätzt es sich zur Ehre, auf deutschem Grund und Boden diese drei Helden zu begrüßen, deren Namen mit ehernen Lettern in das Buch der Weltgeschichte geschrieben sind, und an deren Thaten sich noch lange die deutsche Jugend begeistern wird. Mit freudigem Herzen hat das deutsche Volk seiner Zeit jede Siegesnachricht der Buren begrüßt, und jetzt, wo es gilt, nach Beendigung des fast dreijährigen Krieges die entsetzliche Noth des Burenvolkes zu lindern, wird sich die deutsche Nation der Heldenthaten jenes uns stammverwandten Volkes erinnern, und bereitwillig dazu beitragen, das Elend in den ehemaligen Burenrepubliken zu mindern. Reiche Spenden sind ja in den vergangenen Tagen den genannten Burenhelden zur Linderung der Noth überwiesen worden, und herzlicher Dank ist den Gebern ausgesprochen worden, zugleich mit der Bitte, auch fernerhin der armen Wittwen und Waisen zu gedenken. Und dieser Appell an die sprichwörtliche Hilfsbereitschaft unseres Volkes wird auch jetzt nicht ungehört verhallen, denn das Elend, in dem sich die meisten Burenfamilien befinden, ist grenzenlos. Unter leichten, vielfach geflickten Zelten, ohne Betten, campiren die armen Frauen und Kinder, bei völlig unzureichender Nahrung; Krankheit und Siechthum hat viele von ihnen ergriffen, und noch viele werden mangels ärztlicher Hülfe und Pflege ihren Leiden erliegen, die sonst gerettet werden könnten. Hoffen wir, daß die so freudigen Herzens gegebenen Spenden die Noth des armen Burenvolkes wenigstens theilweise zu lindern vermögen.

Auf dem Feuerschiff.

Novellette von R. Aren.

Nachdruck verboten.

An seinen Ankerketten knirschte und rüttelte das Feuerschiff. Mit kurzen, harten Stößen drückten die Wellen dagegen und machten den Rumpf erzittern. Scharf pfiff der Wind um den Mast und durch die wenigen Taue und Strickleitern. Dunkle Wolken jagten, von immer stärker werdendem Nordwest getrieben, am Himmel und machten den Tag noch rascher versinken, als es die Jahreszeit — das Ende des November — bedingte. Der schmale Streifen Landes, welcher vom Schiffe aus bei Tageslicht noch zu sehen war, wurde matter und matter, bis er endlich mit dem Wasser verschwamm. Als dunkler Streif nur erschien das sich in der Ferne auf einer Hügelkette hinziehende Gehölz, und vor ihm die Kirchthurmspitze des stattlichen Fischerdorfes Langenort! Dieses schob in langer Reihe seine Häuschen in der Richtung nach dem Wasser bis zu dem kleinen Hafen, welcher zum Schutze für auf dem Haff vom Unwetter befallene Fahrzeuge angelegt war.

Ein paar ältere Männer standen im Gespräche am Hafen. Wetterfeste, derbe Gestalten, die kurze Tabakspfeife im Munde, mit dem kurzen Pijackett der Seeleute bekleidet, die Mütze fest in die Stirn gedrückt. Alte Kapitäne, die des Seefahrens müde und doch in ewiger Sehnsucht nach dem Wasser, nach Wind und Wellen, sich hier im Orte angesiedelt hatten, um ihre Tage nun in Ruhe zu verbingen, hier, wo sie unter ihresgleichen täglich von Neuem erzählen konnten von früherem Leben, von Mühen und von lustigem Leben in fernen Welttheilen. Und einer aus dem Dorfe, Fritz Althof, der die Meere der ganzen Welt gesehen hatte, ein tüchtiger Seemann voll gediegener Kenntnisse, ein Mann, dem einst eine schöne Zukunft vor Augen lag, hatte seine Carriere aufgegeben und hatte den Posten des Wächters auf dem Feuerschiffe angenommen. Niemand wußte, warum! — Diesen Posten nun bekleidete er schon seit einigen Jahren, wie ein Einsiedler fast das ganze Jahr allein auf seinem Schiffe, welches den ein- und ausfahrenden Schiffen den Weg zeigen mußte, am Tage mit seiner leuchtend rothen Farbe und des Nachts mit seinem hellen Feuerschein. Dort hauste er, zwar Angesichts noch der Küste und seines Heimathsdorfes, und doch in steter Einsamkeit, die fast nur dann kurz unterbrochen wurde, wenn ihm allwöchentlich zweimal frische Lebensmittel zugeführt wurden.

Heute aber war er nicht allein.

Als er am Mittag an Deck des Schiffes an den Mast gelehnt stand, sah er ein Boot auf sich zu halten und als es näher kam, winkte ihm der Mann am Steuer lebhaft zu — er kannte ihn nicht! Aber näher rückte es und als es geschickt längsschiffs gesteuert wurde, als der Mann am Steuer sich aufrichtete, die Mütze schwenkte und hinauskief: „Hurrah, Fritz" — da flog's wie ein Leuchten über des Einsamen Züge.

„Karl Blenndorf, Du!" rief er wie aufjubelnd zurück, schnell senkte sich das Fallreep hernieder und nach wenigen Sekunden lagen sich die alten Freunde in den Armen.

* * *

Lange saßen die Beiden, die sich nach langen Jahren der Trennung so viel zu erzählen hatten, in der Kajüte in ernstem Gespräch. —

Sie waren als Nachbarskinder zusammen aufgewachsen, sie hatten die Schule zusammen besucht, als Schiffsjungen waren sie auf demselben Schiffe gefahren, hatten die Seemannsschule zusammen durchgemacht, zusammen endlich auch die Prüfungen bestanden bis zur letzten, der Steuermannsprüfung für die große Fahrt. Dann kamen sie auseinander. — Die fernsten Meere hatten sie befahren, so oft es ging, von einander gehört — dann plötzlich waren Althofs Briefe ausgeblieben. Durch Bekannte aber hörte Blenndorf, daß er heimgekehrt sei und das Fahren aufgegeben habe.

Blenndorf selbst ging als erster Steuermann eines großen Hamburger Dampfers nach Südamerika, eine Reihe von Jahren blieb er im Auslande und gleich nach seiner Heimkehr wurde ihm von seinem Rheder die Führung eines Auswanderer-Dampfers anvertraut — sein Glück war gemacht! Wenige Tage Urlaub benutzte er jetzt zum Besuche seiner Heimath — dort traf er den lange entbehrten Freund unter so ganz unerwarteten trüben Verhältnissen an!

„Na, Fritz," so begann nach längerem Stillschweigen Blenndorf, indem er seine Hand dem neben ihm Sitzenden auf die Schulter legte, „nun hör' mal zu! Bin ich für Dich noch der alte Karl, vor dem Du kein Geheimniß hattest, oder hast Du kein Zutrauen mehr zu mir? Sieh' mal, alter Junge, wo der Wind her weht, spür' ich schon längst — wenn Du auch mit der Sprache nicht 'raus willst. Red' Dich doch mal aus, runter von der Leber, es drückt Dir ja rein das Herz ab — Donnerwetter, Jung', dreh' mal bei — nimm endlich richtigen Kurs und sag' mir klipp und klar, was Dich hierher auf dies verdammte Schiff verschlagen hat, wo Du verkommst? Na, sei so gut, Fritzing — bin ich nicht Dein bester Freund? — vorwärts Mensch!"

Mächtig kämpfte es in Althof, schwer ging sein Athem und mühsam brachte er endlich heraus: „Ich kann nicht, Karl, ich kann nicht — laß mich doch — ich bring's nicht fertig — ich ersticke daran — laß mich — —"

„Nein, Fritz, ich laß' Dich nicht, dazu bin ich nicht hergekommen. Sieh' mal, ich hab' doch keinen mehr von den Meinen in Langenort, ich kam bloß her um Dich zu suchen — na — und die paar Gräber da draußen — aber Dich besonders. Ich hab' auch keinen drüben ausgefragt, sieh' mal, Fritz, ich hätte mich doch geschämt, wenn ich hätte sagen müssen, ich weiß nichts von Dir. Na — und jetzt soll ich Dir mal auf die Wege helfen? Fritz, sag' mir doch offen und ehrlich — ist was von Weibern dabei im Spiel?"

Wie ein Blitz schlug diese Frage ein. Mit den Händen bedeckte Althof sein Gesicht, und unter heftigem Schluchzen sank der Kopf schwer auf den vor ihm stehenden Tisch.

Lange Zeit saß Blenndorf stumm. Dann endlich sagte er: „So ist's recht, Fritzing, wein' Dich mal ordentlich aus, das thut gut, und dann erzähle kurz und bündig, und nur noch eine Frage, ist sie todt?"

„Nein!"

„Ist sie schlecht?"

„Nein!"

„Na, — dann weiß ich schon Bescheid — und Du kannst kurz mit dem Erzählen sein. Komm, nimm einen tüchtigen Schluck von dem steifen Grog, und dann erzähle!"

„Da ist nicht viel zu erzählen, Karl. Immer dieselbe Geschichte, bloß der eine trägt's leicht, der andere schwer — und manch' einem ist's schwer, und er macht gleich ein Ende! Na, das that ich nicht — vielleicht war ich zu feig, vielleicht auch zu — ja weiß Gott — zu fromm! — Na, ganz egal — was. Du siehst, ich lebe ja! — Du besinnst Dich gewiß noch auf Stine Nehls —"

„Was! Stine Nehls, das kleine blonde Dings, die „Krüt," wie wir sie immer nannten?"

„Ja, die, Karl! die hatte mir's angethan. Von klein auf war sie doch schon unser Spieltamerad, wild und übermüthig wie der wildeste Junge. Wie sie 'rantuchs — na — für mich war's die Hübscheste, die ich gesehen hatte, und da war ich in sie verliebt wie toll — und keiner von Euch hat es gemerkt. Sie hat's gewußt, und wenn ich ihr oft, wenn's keiner hörte, sagte: „Stine, Dich darf kein Anderer heirathen wie ich," dann hat sie lachend geantwortet: „Ich mag Dich auch ganz gern, Karl, aber das Andere, das weiß ich noch nicht." — Als Du und ich dann als Steuerleute auf die große Fahrt gingen, da sagte ich ihr am letzten Tage bei unserem Abschied, daß ich sie heirathen wollte, wenn ich zurückkäme. Ich fragte sie, ob sie mich gern hätte und mich wollte? Eine ungenügende Hilfe zum Anfange bekäme ich von meinen Eltern, Noth stünde uns nicht bevor, jung und gesund wären wir — wenn zwei Jahre 'rum wären, käme ich und holte sie mit zur Frau! Verloben wollt' sie sich nicht, sagte sie — gern hätte sie mich, das wüßt' ich ja — sie kenne die Männer auch, nachher gefiel mir eine Andere besser und dann ließ ich sie sitzen. Sie würd' schon warten — aber verloben — nein!"

verabschiedet hatte, gab die Hausfrau der Zofe den Abend zum Ausgehen frei. Solche ungewohnten Vergünstigungen erregten bei dieser berechtigte Neugier. Und das vor der Thür Stehen bei Wind und Regen war nicht immer erfreulich. Da war's doch viel bequemer, wenn sie den Gefreiten in die warme Küche mit heraufnahm. Die Gnädige merkte ja doch nichts. Die hielt sich im Salon bei verschlossenen Thüren auf und hatte die beiden hohen Stehlampen angezündet, wie Rieke andern Tages an dem Petroleumverbrauch feststellte. Und manchmal klang ihre helle Stimme bald in müden Klagetönen, bald in raschen Kicherlauten, dann wieder in leidenschaftlicher Aufregung bis in die Küche, wo Rieke und der Schatz es sich am gedeckten Tisch gemüthlich machten, nachdem sie mehrere Abende lang ungestört geblieben waren.

Also Besuch — Besuch unter vier Augen — Hm hm . . . Rieke zog die Absatzstiefel aus, tappte auf Strümpfen vor die Salonthür, horchte und guckte durchs Schlüsselloch. Aber als ob die Gnädige von draußen ein Geräusch vernommen, war mit einem Mal Alles still. Mit den Augen war nur zu erspähen, daß außer den Lampen mit den gelben Schirmen sämmtliche Flammen der Gaskrone brennen mußten; denn der Salon war blendend hell. Sie mußte also sehr vornehmen Besuch haben . . . Rieke, die Nase an der Thür, in der kalten Zugluft des Korridors, mußte plötzlich niesen. Fünf Minuten später erschien der Kopf der Frau im Thürspalt — augenfällig geröthet. „Was haben Sie auf dem Korridor zu suchen, Rieke?"

„Ich — ich" — halb verlegen, halb malitiös kam es heraus: „Ich wollte man bloß den Hauptihahn beis Jas abstellen, jnä' Frau."

„Das hat noch Zeit. Ich denke, Sie gehen aus heute Abend?"

„Es rejent ja, jnä' Frau."

„So, so . . . Aber hören Sie, Rieke, da ist ein sehr eiliger Brief, der muß sofort aufs Postamt. Nicht in den Briefkasten, aufs Amt. Laufen Sie schnell." Wieder ein paar Minuten, und der Brief wurde durch den Thürspalt gereicht. Rieke fühlte sofort, daß er nur in einem leeren Couvert bestand, und entdeckte, daß die Tinte der Aufschrift noch nicht einmal trocken war. Zum Postamt — das war eine gute Viertelstunde . . . In der Zeit konnte der geheimnißvolle Besuch bequem entlassen werden. Rieke beauftragte zwar den Soldaten, vor der Hausthüre Wache zu stehen; der jedoch mußte um neun in der Kaserne sein und konnte des Räthsels Lösung nicht abwarten.

Von dieser Stunde an behielt Rieke ein vielsagendes Lächeln um die Lippen, das sich zur Unverschämtheit steigerte, sobald die gnädige Frau sich einen Tadel erlaubte. Und zum Tadeln gab es neuerdings viel Anlaß; denn das Mädchen glaubte als Mitwisserin eines dunklen Geheimnisses ungestraft sündigen zu können. Selbst der Gefreite trat jetzt täglich in der Wohnung an, trank des Hausherrn Weine mit und rauchte dessen Cigarren. Hielt sich die Frau einen Hausfreund, so durfte das Mädchen erst recht einen haben. Als Frau Elise dahinter kam, war sie außer sich und kündigte zum ersten. Da sann Rieke auf Rache. Vierundzwanzig Stunden später war Dr. Weddichen im Besitz eines Schriftstücks von merkwürdiger Orthographie und Grammatik, das nach Kasernenluft roch, und das ihn über das Treiben seiner Frau aufklärte.

Er tobte innerlich. Noch am selben Abend legte er sich auf die Lauer. Nachdem er sich zu seinem regelmäßigen Abendausgang entfernt hatte, kehrte er schon nach einer Viertelstunde auf Zehenspitzen zurück und faßte vor dem Schlüsselloch der Salonthür Posto. Wahrhaftig — die Stimme seines Weibes, — das Rauschen seidener Röcke, — das Schimmern eines weißen Kleides vor dem Spiegel . . . . Er rüttelte an der Thürklinke wie ein Besessener. Drinnen ein Schrei, — Verlöschen des Gaslichts, — Thürenwerfen, — Schränkeschließen. Die Thür sprang auf, und Elise stand vor ihm im weiten dunklen Morgenrock, ein unbefangenes Lächeln um Mund und Augen. Er hätte sie ohrfeigen können für dieses Lächeln. Doch wie er sie so kühl und ruhig vor sich sah, schämte er sich seines Lauschepostens. Dabei machte er sich blitzschnell klar, daß die Verrätherin den Anbeter im Nu über den an den Salon grenzenden Balkon entlassen hatte, der das Gartenhaus, das sie bewohnten, abschloß. Und das weiße Gewand, das er deutlich auf ihren Schultern gesehen hatte! Seine Frau besaß gar kein weißes Kleid, nur ein spinnwebfeines, spitzenüberrieselstes, fahnenfarbiges Negligee — war man schon so intim? Wenn er sie hätte niederschlagen dürfen auf der Stelle und dem Anderen, dem Dritten, den Hals umdrehen! Aber warum denn eigentlich? Weil sie am späten Abend furchtsam die Zimmerthür verschlossen? Daß er am Schlüsselloch gelauscht und anonyme Briefe abgefangen, — pfui — solche Erdärmlichkeiten durfte er doch nie und nimmer gestehen. Also warten mußte er mit teuflischer Geduld wie Othello auf eine Ueberführung ihrer Schuld. Und jetzt fühlte er erst, daß er diese kleine Frau eigentlich wahnsinnig liebte! Die arrogante Fernstein und alle die hyperästhetischen Damen bei den „Pionieren" verschwanden wie Nebelbilder vor ihrer kernigen Frische. Großer Gott, da fällt ihm ein, daß morgen sein Mysteriumabend ist, — und heute dieser Nervenchoc! Er wird die ganze Nacht kein Auge zuthun, er wird morgen matt und hohläugig aussehen, und wenn man ihn bejubeln will, dann wird er einen schlechten Eindruck machen. Die liebe Eitelkeit rettet ihn vor der Selbstzerfleischung der Eifersuchtsqualen. Er zwingt sich zur Ruhe, nimmt Baldrianstropfen und entschlummert traumlos.

Am nächsten Abend geht er sehr spät in den Klub. Es macht sich besser, wenn man schon im Gange ist mit dem Vortrag seiner Dichtung und er unterdessen, ganz leise und doch von Allen um so deutlicher bemerkt, den Saal betritt. Allein schon in der Garderobe erfährt er, daß Fräulein Fernstein abgesagt hat, weil sie an Weinkrämpfen leidet. Er erblaßt, er fürchtet einen Herzschlag. Man spricht von Ersatz. — Ersatz! Für sie, die wochenlang sein Werk studirt hat? Wer sollte wohl da in letzter Stunde einspringen? Armselige Stümperei! Er ist ein geschlagener Mann. Mit schlotternden Gliedern wankt er in den Saal, erblickt ein athemlos gespanntes Publikum, vernimmt seine Verse und doch nicht seine; denn ein fremdes tiefinneres Leben quillt darin, — und er schaut auf dem Podium eine kleine zierliche Gestalt im schleppenden weißen Kleide und einen rosigen, runden, blonden Kopf, und die Erscheinung wirkt so urgesund und poetisch zugleich wie eine frischerblühte Rose aus dem Gartenland zwischen lauter kranken, blassen, bizarren Orchideen. Und was sie kann, diese Rose, *seine* Rose! Als habe sie Tag und Nacht an seinen Versen studirt wie die Fernstein! Er versinkt, dank Elises Neuschöpfung, in Verehrung vor seinem eigenen Erzeugniß. Am Schluß erbraust ein Beifall, wie er ihn noch nie erzielt; er gilt seinen edlen Versen, er gilt noch mehr der kleinen, dummen, klugen Frau, die mit einem Schlage Dank ihrem kecken Streich in dieser Gesellschaft der übersättigten Kunstenthusiasten und der verlotterten Bohemiens die Sensation, der Stern, das „neue Weib" ist. Da lockert er seine Kravattenenden zu kühnem Bausch und thut einen Fußfall vor ihr. Und sie lacht ihn aus aus vollem Halse und lacht und lacht . . .

„Dafür bin ich jeden Vormittag zur Deklamationsstunde zu Herrn Fernstein gelaufen und habe jeden Abend vorm Spiegel Sprechübungen und Gesten getrieben, und schließlich ist es mir geglückt, Herrn Fernstein zu überreden, daß seine Frau zu meinen Gunsten absagt. „Fräulein" Fernstein ist nämlich im gewöhnlichen Leben eine recht angejahrte Frau . . ."

Auch das noch . . . . Dr. Alfred Weddichen machte am nächsten Tage keine gute Figur neben seiner hübschen Frau, die mit sicherem Willen nicht nur sich selber, sondern auch ihres Mannes Talent „lancirt" hatte. Doch er tröstete sich über die moralische Niederlage bei einem famosen Hasenbraten mit Grünkohl und Apfelmus, den sie ihm zum Ersatz für lange Fastentage gekocht hatte. Und Dr. Weddichen dachte, während er schweigend kaute: „Es ist doch besser, es geht im Leben nicht mysteriös zu, sondern ganz prokalisch; das Ungewöhnliche bringt einen bloß aus der Ordnung und sieht sich aus der Ferne besser an als aus der Nähe."

———

MARCHIVUM

Schwiegersohn die Schwiegermutter nicht sehen. Von einem Omaho-Indianer wird berichtet, daß er, als er die Anwesenheit seiner Schwiegermutter bemerkte, sein Blanket über den Kopf zog und in einen anderen Theil des Hauses ging. „In Port Lincoln in Westindien wurde," wie Dr. Ploß mittheilt, „ein junger Mann, dessen Schwiegermutter sich zufällig nahte, von den dabeistehenden Weibern in einem dichten Kreise umschlossen, und er selber bedeckte, hierdurch gewarnt, sein Gesicht mit den Händen, während die alte Frau die Richtung änderte." Der Beweggrund für diese strenge Absonderung ist wohl in den meisten Fällen nicht lediglich in der Fürsorge, den Frieden der Ehe zu sichern, zu suchen, sie ist vielfach eine an den Uebergang aus einem Kommunismus der Weiber in gesittetere Eheverhältnisse erinnernde Einrichtung. Ursprünglich wurden wohl, um vor Rückfällen in die ehemaligen Zustände zu schützen, so strenge Verordnungen erlassen, und die Tradition hält sie noch fest, ohne sich selbst des eigentlichen Ursprungs und ihrer Bedeutung bewußt zu sein.

Das Mysterium.

Humoreske von Anna Behnisch-Kappstein (Berlin).

Nachdruck verboten.

Dr. Alfred Weddichen band sich eine neue Kravatte um, eine jener riesigen, bis auf den unteren Rand der hochgeschlossenen rothen Weste bauschenden, weichen Kravatten von schwerer, schwarzer Seide, die ihn eher berühmt gemacht hatten als seine Bücher. (Er versicherte sogar, daß er diesen Kravatten seine Bücher verdanke; denn ohne das geheimnißvolle Knistern auf seiner Brust, das ihn inspirire wie Andere die Musik, vermöge er nicht zu arbeiten.) Dann stopfte er alle äußeren und inneren Taschen seines schwarzen Anzugs mit Broschüren, Journalen, Zeitungen und Briefen voll, daß die Rockschöße zipfelig herabbaumelten und der überschlanke Mann aussah, als habe er vorn einen Buckel.

„Wohin denn so spät noch, Franz?" fragte die kleine, blonde Frau, die mit neuen Handtüchern ins Schlafzimmer trat, zärtlich.

„Zu den „Pionieren der neuen Kunst" — das Winterprogramm berathen," antwortete er kurz und etwas gereizt.

„Auf dem Du natürlich zuerst figuriren willst mit Deinem neuen Gedichtband," neckte sie nicht ohne Schärfe.

„Was Dir doch nur schmeichelhaft sein kann, da ich ihn Dir gewidmet habe. Ich thue es mindestens ebenso sehr um Dich wie um mich. Du mußt durch solche Dinge ein bischen lancirt werden in der Gesellschaft, sonst faßt Dr niemals festen Fuß. Die anderen Damen unseres Kreises treten Alle künstlerisch hervor. Dich übersieht man —"

„Als das Gänschen vom Lande . . . Ich weiß schon." Sie nagte an den Lippen. „Du schämst Dich ja mit mir."

Er bearbeitete seinen Schnurrbart. „Ich . . ich . . Kind, Deine Rücksichslosigkeiten machen mich rasend! Jetzt diese vom Zaun gebrochene Unterhaltung, wo ich es so eilig habe, — und dann, daß Du mit Handtüchern kommst, während ich mich auf das Vorlesen meines neuen „Mysterium des Weides" vorbereite . . .. Dir fehlt eben jedes ästhetische Gefühl."

„Ich dächte, es wäre noch unästhetischer, wenn Du Dich morgen früh an einem unsauberen Handtuch abtrocknen müßtest," sagte sie ruhig.

Diese Ruhe brachte ihn vollends auf. „Ich — ich wasche mich morgen früh überhaupt nicht!" entfuhr es ihm im Eifer.

„Gratuliere!"

„Schon aus Abneigung gegen die frischen Handtücher nicht! Diese „schimmernden Leinenschätze der deutschen Hausfrau", mit denen Du paradirst, machen mich ganz nervös."

„Dann paßt Du natürlich besser zu den prärafaelitischen Jungfrauen mit zerrissenen Strümpfen, die in Deinem Verein singen und mimen und hysterische Verse machen." Wenn die kleine Frau boshaft wurde, sah sie gar nicht dumm aus.

„Jedenfalls wissen diese feinnervigen, differenzirten Naturen meine Schöpfungen besser zu würdigen als Du mit Deiner hausbackenen Gesundheit, die nach der ewigen Rumorerei mit Kochtopf und Staubwedel schon Abends um zehn in einen geradezu plebejisch festen Schlaf verfällt, wenn man in unsern Kreisen erst zu leben anfängt."

„Mit Hilfe von schwarzem Kaffee und Absynth, wie ihr Männer überhaupt lebt und arbeitet. Und die Frauen, die ihr extra eigenen zum Muster aufstellt, verschlafen den halben Tag und nehmen Morphium oder Arsenik, damit Abends ihre Augen glänzen, — diese schreibenden und malenden Frauen mit der „differenzirten Psyche", die sie jedem Kritiker für eine Rezension liebevoll öffnen."

„Du hast wohl mal was gehört!" Der Doktor zuckte die Achseln. „Jedenfalls verstehen diese modernen Weiber die höchste Frauenkunst: uns zu interessiren. Ich sage: uns; denn eine Frau, die von Vielen begehrt wird, steigt dem Einen, dem sie gehört, dadurch immer im Werthe. So ein Amaranthidyll, mein Kind, wie Du's hier etabliren möchtest, die Eine ewig für den Einen — „vom ersten Kuß bis in den Tod sich nur von Liebe sagen" — das sind Urgroßmutterideale, aber für eine Berliner Dichtersgattin des zwanzigsten Jahrhunderts ein Bischen abgeschmackt

„Danke. Im Uebrigen: es ist dreiviertelzehn, also gerade die rechte Zeit für Dich, zu leben anzufangen. Ich gehe zu Bett. Und wenn Du mal wieder den Wunsch haben solltest, mich nach zehn noch wach zu finden, so verschone mich, bitte, mit dem Vorlesen Deiner Manuskripte. Denn eins will ich Dir im Vertrauen verrathen: daran, daß es Deinen öffentlichen Vorlesungen noch immer an Erfolg gefehlt hat, ist zu allererst Dein monotoner Vortrag schuld, der die andern Leute genau so einschläfert wie mich. Gute Nacht."

Das saß. Die junge Frau lernte schnell begreifen, daß er den Schmachtton satt hatte. Seine Mißerfolge — ärger konnte man ihn nicht kränken. Und die monotone Stimme — das hatte noch Keiner zu sagen gewagt. Merkwürdig, wie die Randbemerkungen dieses Landpomeränzchens manchmal den Nagel auf den Kopf trafen. Er wollte sich für den „Weddichen-Abend" in vierzehn Tagen wirklich mal nach einer geschulten Interpretin umsehen . . . Vielleicht die kleine Fernstein vom lyrischen Theater, die mit den van Dyck-Händen . . .

Am nächsten Vormittag machte sich Frau Elise sehr fein und ging zur Visitenstunde allein aus. Das verwunderte Herrn Dr. Alfred Weddichen ungemein; denn seine Frau machte nie ohne ihn Besuche, weil sie sich von den Familien, mit denen sie verkehren mußte, zurückgesetzt fühlte. Und als sie um zwei Uhr noch nicht zu Hause war, sank seine Laune bedenklich, zumal er bis ins Arbeitszimmer, mit seiner Adlernase schnuppernd, wahrnahm, daß das Mädchen den Braten hatte anbrennen lassen. Es gab Momente, wo den Mysteriumdichter solche trivialen Realitäten sehr schmerzlich berührten; denn trotzdem seine schwarzen, glühenden Augen allzeit die Wände zu durchbohren und in lichte Fernen gerichtet zu sein schienen, erwies sich sein Gaumen für die Vorzüge eines guten Tisches stets empfänglich. Heute aber speiste man eine volle Stunde später als gewöhnlich, und zum Ersatz des brenzlichen Filets gab's einfach Rühreier, die noch dazu versalzen waren.

Dennoch begab sich die kleine Frau auch die folgenden Tage jeden Morgen um elf in gewählter Toilette auf den Weg und erschien nie vor zwei Uhr wieder zu Hause. Das Menu war demgemäß stets kurz und bescheiden.

Der Doktor erging sich in bitteren Klagen über die ihm wiederfahrende Vernachlässigung. Elise zuckte nur die Achseln, genau so, wie sie's bei ihm gesehen hatte. „Ich brauche frische Luft und gehe täglich ein paar Stunden spazieren. Schmeckt Dir's nicht zu Hause, so mußt Du eben im Restaurant essen; da stört Dich wenigstens keine Rumorerei mit den Kochtöpfen."

Mittags that er das nun zwar nicht, weil er gewohnt war, unmittelbar nach Tisch ein Schläfchen auf der Chaiselongue zu halten; doch Abends machte er von dieser Erlaubniß um so ausgiebigeren Gebrauch. Und jedesmal, wenn der Gemahl sich

„Das war doch aber ganz verständig, Fritz — da hatte doch die Stine gar nicht unrecht!"

„Mag sein, ich werfe auch keinen Stein auf sie — nur auf ihn, den Hund!" Bei diesen Worten schlug er mit der Faust auf den Tisch — sein gutmüthiges Gesicht verzerrte sich förmlich.

„Erinnerst Du Dich noch an den langen Bohrts?" fuhr er fort.

„Richard Bohrts, den Baron, wie wir ihn nannten? Gewiß erinnere ich mich, was ist aus dem geworden?"

„Als sein Vater starb, hatte er umgesattelt, hatte das Schiffshandwerk an den Nagel gehängt und den Holzhandel seines Vaters übernommen. Der Alte hatte schon Geld, Richard war von klein auf schlau und berechnend, er kam rasch vorwärts. Ein hübscher Mensch war er, mit seinem einschmeichelnden Wesen wußte er sich bei den Besitzern der Umgegend beliebt zu machen — namentlich bei denen, die etwas in Geldklemme waren, und da soll er gehaust haben, wie der schlimmste Wucherer. Jetzt ist er ein reicher Mann, aber man geht ihm aus dem Wege!

Fast zwei Jahre war ich fort, ich hatte mehrmals an Stine geschrieben, auch zweimal von ihr Antwort erhalten — übermüthig wie sie selbst immer war — kein ja, kein nein, „wir werden ja sehen, wenn Du wiederkommst!"

Und ich hatte gesehen, als ich wiederkam! In San Franzisko, welches wir als letzten Hafen angelaufen hatten, um Fracht für Europa zu nehmen, bekam ich das gelbe Fieber. Monatelang lag ich auf den Tod erkrankt im deutschen Hospital — halb gesundet erhielt ich die Nachricht, daß meine beiden Eltern bald nacheinander gestorben waren und kurz darauf erfuhr ich aus Briefen Bekannter, daß Stine den Richard Bohrts geheirathet hatte!

Was ich da durchgemacht habe, Karl, das wirst Du nicht begreifen, wenn ich es Dir auch schildern wollte! Sobald ich zu Kräften kam, ging ich an Bord und kehrte nach Europa zurück. Ich mußte ja auch meine Angelegenheiten zu Hause in Ordnung bringen — schlecht standen sie nicht. — Da sah ich Stine wieder, gesprochen habe ich sie nicht mehr. Aber ich konnte nicht mehr los, Karl, ich wollte fort — aber ich konnte nicht! Ich war verrückt, das weiß ich ganz genau, aber ich wollte ihr nahe bleiben — alles andere war mir gleichgiltig. Mit Niemandem sprach ich über die Sache, wurden Stine und ihr Mann im Gespräch einmal erwähnt, dann hörte ich zu.

Und eines Abends saß ich im Wirthshaus mit einer Anzahl Bekannter, das ganze Dorf wurde durchgesprochen und die Rede kam auch auf Bohrts und Stine! „Daß der das Mädel genommen hätte, sei doch eigentlich ein Wunder," meinte der Eine, „hübsch ist sie ja, aber der hätte doch eine ebenso hübsche mit Geld bekommen können." — „Das Wunder sei doch nicht so groß," meinte ein Anderer, „man darf ja nicht recht reden — sonst —" Dann flüsterten sie, ein Wort gab das Andere und da hörte ich denn schließlich heraus, daß er zu wählen gehabt hätte zwischen Heirathen oder Gefängniß oder sogar Zuchthaus. Ein Weiberjäger und gewaltthätiger Mensch war er ja immer gewesen, „na also — wo bleibt da das Wunder —" und sie lachten!

Das also war's! Hätte ich den Lump im Augenblicke gehabt — Karl — das Messer saß lose — ich glaube, ich hätte ihn 'runtergestochen wie einen tollen Hund! Zum Glück bekam ich ihn nicht zu sehen, auch in den nächsten Tagen nicht und der Verstand kam mir zurück. Er ist sicher vor mir, aber ich hoffe auf die Gerechtigkeit des Himmels, ich hoffe, daß ich auch ihn noch 'mal klein sehen werde und in Angst und Noth — darauf warte ich hier! Und das glaub' mir, ich bin nicht schlecht — aber den Schuft hoffe ich wie die Sünde, und könnte ich ihn durch Ausstrecken meines Fingers retten, wenn er im Sterben ist, ich thät' es nicht! Jetzt weißt Du Alles."

„Armer guter Fritz — Du sonst so gutmüthiger Mensch, wie mußt Du gelitten haben, bis Du so verbittert geworden bist! Die Zeit vergeht — und das wird besser werden, ich kann Dich immer nur bitten, reiß' Dich los — reiß Dich heraus, komm' hier fort — komm' zu mir! Ich brauche einen tüchtigen ersten Steuermann an Bord, ich kann Dich sofort anstellen — komm, Fritz, mit mir auf Wasser, und Du sollst sehen, Du bist bald geheilt!"

„Nein! — Ich kann nicht — laß das! Und jetzt ist genug davon gesprochen, ich muß an Deck gehen, der alte Kasten rollt trotz der Anker tüchtig, hör' mal den Nordost. Ich muß das Feuer anzünden, obgleich noch eine halbe Stunde an der Zeit fehlt — es fängt schon an zu dunkeln. Bloß noch mein Oelzeug überziehen und den Südwester aufsetzen — so, Karl — nun bin ich fertig — jetzt komm!"

„Ja, Fritz, und ich muß auch fort. Meine beiden Leute oben werden auch schon ungeduldig warten — wir haben auch immerhin eine kleine Stunde zu segeln; bis wir 'rüber sind, wirds finster."

Sie stiegen nach oben. Ringsumher war jetzt nichts zu sehen, als Wasser, kurze, sich überschlagende Wellen, auf welche die Schatten des Abends tiefer fielen und sie wie schwarz erscheinen ließen, nur das helle Licht auf der Barke an der Hafeneinfahrt von Langenort war sichtbar.

„Gut, daß wir uns nicht noch fester geredet haben, Fritz, noch geht's, wenn der Wind nicht nachläßt, hätten wir in kurzer Zeit nicht mehr segeln können — und gut, daß ich das große feste Boot und zwei Leute mit habe. Geht's mit dem Segel nicht, dann nehmen wir die Riemen — in einer Stunde sind wir sicher drüben."

Aber dann darfst Du keinen Augenblick verlieren — für eine Bangbüx wär's nichts — Du kommst schon 'rüber. Wenn Du aber willst, kann ich Euch die Nacht hier behalten."

„Danke, Fritz, so schlimm ist's nicht! So — das Boot ist klar und jetzt fix! Adieu mein alter Jung', und morgen komm ich noch mal — gute Nacht!"

„Gute Nacht, Karl — gute Fahrt!"

* * *

Wenige Augenblicke später erglühte das Licht von der Mastspitze des Schiffes und warf seinen Lichtschein weit über das Wasser. Unaufhörlich hatte der Wind an Stärke zugenommen — er hatte ganz nach Norden gedreht und war zum Sturm angewachsen. Die weite Fläche des Haffes war ein brausendes Meer, die Wellen gingen hoch und spritzten über den Bord des Schiffes. Bei dem Schein des Leuchthurmes von Langenort liefen ein paar Küstenfahrer Schutz suchend in den Hafen — sonst Alles still — todtenstill auf dem sonst so belebten Revier.

* * *

Sein Marineglas in der Hand späht Althof hinaus und sucht, soweit der Schein des Leuchtthurmes und das von Zeit zu Zeit durch die jagenden Wolken brechende schwache Mondlicht es gestatten, seine Umgebung zu überblicken. —

Nichts zeigt sich umher, selbst die Möven haben in den Binsen der fernen Uferränder Schutz gesucht — die Fischerboote haben sich längst vor dem ausbrechenden Wetter zurückgezogen — dem Verkehr der großen Schiffe hat der nahende Abend ohnedies ein Ende gemacht, sie haben an der Königsfahrt Anker geworfen für die Nacht. — Althof sinnt nach, ob wohl von Langenort noch Jemand draußen sein könnte? — da fällt ihm ein, gegen Mittag hat er Bohrts in der Richtung auf Banserin segeln sehen. Er war, wie gewöhnlich, allein im Boot — der braucht keine Hilfe — ein tüchtiger Seemann ist er, das ist wahr! Er wird wohl zurück sein wenn nicht — bleibt er die Nacht in Banserin. Oder sollte er es riskirt haben zu fahren? Zuzutrauen ist es ihm — ein verwegener Mensch ist er — Kourage hat er — das muß man ihm lassen.

Eine Viertelstunde vergeht — längst sind seine Gedanken zu Anderem übergegangen — da hebt er plötzlich rasch sein Glas zum Auge. In dem hellen Streif, welchen das Licht eine Strecke weit auf das Wasser wirft, glaubt er ein Boot auftauchen zu sehen — kaum zweihundert Meter vom Schiff — wie er die Entfernung taxirt. Richtig, es ist ein Boot, welches wie eine Nußschale umhergeworfen wird, obgleich der einzelne Mann in dem-

selben, wie er einen Augenblick lang beobachten kann, mächtig mit den Rudern ankämpft, um die Richtung auf das Schiff einzuhalten.

Das ist Bohrts, schießt es durch seinen Kopf, — das kann nur Bohrts sein — jetzt kommt die Vergeltung, um die er jahrelang gefleht hat, und wenn er ihn umkommen sieht, er wird keinen Finger rühren ihn zu retten. — Ueber die Brüstung des Schiffes gelehnt starrt er auf das Wasser und auf das Boot, welches langsam näher kommt, wieder zurückgeworfen wird und in den Wellen verschwinden. Dort taucht es wieder auf, näher und näher rückt es — er kann die Gestalt des Mannes deutlich erkennen, kann sehen, wie er die Ruder ins Wasser zwingt — was ist das? — verläßt ihn die Kraft? — das eine Ruder entfällt seiner Hand und wird von den Wellen fortgerissen — er packt das Andere mit beiden Händen, seiner Geschicklichkeit gelingt es unter Aufbietung der letzten Energie die Richtung auf das Feuerschiff zu halten, keine fünfzig Meter liegen mehr dazwischen — da schwindet seine Kraft — das Ruder entfällt seinen Händen — und er sinkt kraftlos ins Boot.

— Ich helfe ihm nicht — nein — jetzt bekommt er seinen Lohn — er hat mich unglücklich gemacht — —

Und während Althof dies denkt, faßt seine Hand instinktiv nach einem der Rettungsringe, welche neben ihm an der Schiffswand hängen. Das Boot treibt näher, von den Wellen gehoben — jetzt erkennt er das Gesicht seines Feindes, auf welchem die Todesangst liegt. Verzweiflungsvoll flehend ist es auf ihn gerichtet — nein — ich rette ihn nicht! Da treibt das Boot heran, eine schwere heranrollende Welle hebt es in die Höhe und wirft es gegen das Schiff — es kentert — und schleudert Bohrts in die nachstürmenden Wellen — aus denen er verzweiflungsvoll ringend auftaucht! — —

Im selben Moment fliegt der Rettungsring hinunter. — „Halt aus, Richard — ich komme," ruft ihm Althof zu — in wenigen Sekunden hat er den Korkgürtel umgeschnallt — den zweiten Rettungsring in die Hand genommen — er stürzt ans Fallreep — es klappt herunter — da sieht er, daß der in höchster Gefahr Befindliche den ihm zugeworfenen Ring nicht mehr erfassen konnte. —

Wenige Schritte nur ist er vom Schiffe entfernt und soll zu Grunde gehen. Nein! Er stürzt sich ins Wasser, mit wenigen Schritten ist er neben dem Sinkenden — er reicht ihm den Rettungsring und mit fast übermenschlicher Kraft gelingt es ihm, den fast Bewußtlosen bis ans Reep zu ziehen und ihn nachschleppend das Deck des Schiffes zu erreichen. Dort sinkt er neben dem ohnmächtig Daliegenden nieder und „ich danke Dir Gott," sagt er mit leuchtendem Gesicht! —

Er trägt ihn in die Kajüte, bettet ihn so warm er kann, wechselt dann erst auch seine eigene Kleidung und sitzt meist wachend die Nacht über bei dem Geretteten, der in Fieberphantasien daliegt. Der Sturz in das Wasser nach der stundenlangen gewaltigen Anstrengung und die ausgestandene Aufregung und Todesangst haben ihm ersichtlich eine schwere Erkrankung zugezogen, die sofort zum Ausbruch gekommen ist.

Bei erstem Tagesgrauen hißt Althof das Nothsignal, welches bald vom Lande bemerkt wird — der kleine Dampfer Langenort, welcher unter Dampf liegt, ist in kurzer Zeit heran, mit ihm kommt Blenndorf, voll Sorge um den Freund.

Kurz und einfach berichtet Althof die Ereignisse. Niemand konnte seinen Worten entnehmen, welche That der Ueberwindung und Menschenliebe er vollbracht hat.

„Du braver, guter Fritz" sagt Blenndorf, „das war ein Heldenstück — was für ein gutes, weiches Herz hast Du!"

„Na Karl, das laß nur sein! Wer denkt denn in solchem Augenblick an all das, was war? — Mann über Bord, Mensch in Gefahr — und nicht helfen — nein das gibt's nicht. Da müßt' man kein pommerscher Seemann sein! — Und wie ich den Richard heut' Nacht im Fieber immerzu nach Stine rufen hörte, da ist es noch so ganz anders über mich gekommen. Er ist doch nun mal ihr Mann, und soll gegen Stine sehr gut sein — was er sonst thut, geht mich ja eigentlich nichts an. Und dann hab' ich mir gedacht, sie mag ihn am Ende auch wohl lieb haben, was sitz' ich nur weiter hier mit meinem thörichten Haß? — Und siehst Du Karl, diese Nacht war ein Segen für mich. Jetzt will ich mit Dir, jetzt will ich wieder in die Welt, vielleicht finde ich dort auch noch 'mal ein bischen Glück, willst Du mich mitnehmen Karl?" —

„Hurrah Fritz, hier meine Hand, geheuert bist Du, Glück auf, erster Steuermann! Und noch eins, Fritz, sprich Du nicht von Haß, sag' Du nicht, Du habest gehaßt! Was Du für Haß hieltest, war Gram, Du brauchtest den Anblick der Noth Deines Feindes, um Dein treues Herz kennen zu lernen, das Du selbst bis dahin wirklich nicht kanntest. — Und nun vorwärts mit unserem alten Seemannsruf: „Glückliche Fahrt!"

Stiefmutter und Schwiegermutter.

Plauderei von F. Clemens.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man von einer Stiefmutter spricht, so fügt man gewiß auch in zehn Fällen achtmal das Beiwort „böse" hinzu. Die „böse Stiefmutter" ist sprichwörtlich geworden, und nicht etwa allein bei uns, sondern bei allen Völkern der Erde. „Die Stiefmutter, und wenn sie von Honig wäre, ist nicht gut", sagen die Bergamasken, und die Tschechen äußern sich noch kräftiger: „Die eigene Mutter Mütterchen, die Stiefmutter Verderbensmutter". Bei den Polen heißt es: „Das Kind der Stiefmutter wird doppelt genährt", und bei den Bulgaren: „Das buckligе eigene Kind gilt vor dem graden Stiefkinde". Auch wir haben unsere Sprichwörter in Bezug hierauf, so sagt man in verschiedenen Gegenden Deutschlands: „Stiefmütter sind am besten im grünen Kleide" und fügt philosophisch hinzu: „Wer eine Stiefmutter hat, hat auch wohl einen Stiefvater."

Wenn nun irgendwo, so gilt auch hier das Wort, daß die Stiefmütter im Allgemeinen besser sind als ihr Ruf. Unter zahlreichen Stiefmüttern, die mir vorgekommen sind, befanden sich nur zwei, auf die man das ominöse Prädikat allenfalls anwenden konnte. Jedenfalls gehören die wirklich bösen Stiefmütter, wie sie die Tradition im Sinne hat, zu den Ausnahmen, in der Mehrzahl ist das Verhältniß ein leidliches, in nicht wenigen Fällen ist es ein musterhaftes, denn gerade weil sie ihre schwierige Stellung kennen und nicht in das Renommée böser Stiefmütter kommen wollen, bemühen sich viele zweite Frauen, den Standpunkt peinlichster Gerechtigkeit walten zu lassen. Nicht nur die eigenen Kinder, sondern auch fremde, sind nur allzu leicht geneigt, die Handlungen und Aeußerungen einer Stiefmutter einer scharfen Beurtheilung zu unterziehen und gehässig auszulegen. Bei uns tragen hauptsächlich die Märchen, in denen die bösen Stiefmütter ja bekanntlich eine Hauptrolle spielen (Schneewittchen, Aschenbrödel u. s. w.) die Schuld, daß der üble Ruf derselben sich von Generation zu Generation in unverändertem Maße fortpflanzt; kommt nun thatsächlich hier und da ein Fall von schlechter Behandlung der Stiefkinder durch die Stiefmutter vor, so ist dies Wasser auf die Mühle des Sprichworts. Und daß es eben auch wirklich böse Stiefmütter gibt, ist nicht zu leugnen, wenn diese auch, wie schon gesagt, die Ausnahme bilden. Oft ist das Verhältniß zu den Stiefkindern ein leidliches, solange keine eigenen Sprößlinge vorhanden sind; ist letzteres jedoch der Fall, so verwandelt sich oft das ganze Wesen der Stiefmütter, Haß, Eifersucht, Neid treten an die Stelle der bisherigen Gleichgültigkeit, denn natürlich steht das eigene Kind ihrem Herzen näher und sie wünscht demselben soviel Vortheile wie möglich zuzuwenden.

Vielfach ist es vor allen Dingen die Schuld der Väter, wenn die Kinder erster Ehe von der zweiten Frau schlecht behandelt werden. Sie halten zu dieser und geben die armen Kinder ihrem Schicksal preis, ja lassen sich wohl gar noch von der Stiefmutter bereden, die Kinder hätten wirklich die und jene schlechten Eigenschaften. Ueberhaupt gibt es auch böse

Stiefväter, und zwar nicht zu wenig, besonders haben unter ihnen jene unglücklichen Kinder zu leiden, welche die Frauen vor ihrer Verheirathung besessen und als unangenehme Zugabe mit in die Ehe gebracht haben. Doch sind auch die bösen Stiefväter, wie zur Ehre des männlichen Geschlechts bemerkt werden muß, eine Ausnahme, ja, ich kenne einen rührenden Fall, in welchem eine noch junge Stiefmutter nach dem Tode ihres Mannes wieder heirathete und beide, Vater und Mutter, die nunmehr aus drei Ehen vorhandenen Kinder mit großer Liebe trotz ihrer Armuth erzogen. Aus der ersten Ehe des Mannes, welche die Stiefmutter besessen, waren drei Kinder da, sie selbst hatte mit ihm wiederum ein paar Kinder und bekam dazu aus ihrer zweiten Ehe von ihrem neuen Manne wieder ein paar. Dem Stiefvater waren also die erstgenannten drei Kinder völlig fremd, sie waren sowohl von einem andern Vater als einer andern Mutter, und doch nahm er sich ihrer auf das Liebevollste an, wie auch schon nach dem Tode des ersten Mannes die Stiefmutter für ihre Kinder und Stiefkinder schier über ihre Kräfte gearbeitet hatte. Die zärtlichsten Stiefmütter kennt man wohl in der Thierwelt, denn da hier das Amt der Stiefmutter freiwillig übernommen wird, so gibt sich ihm die Stiefmutter mit der größten Zärtlichkeit hin. Eine Hündin säugt ohne Scheu junge Löwen oder Tiger, eine Henne bewacht liebevoll junge Enten, selbst der Rassenhaß wird überwunden, indem eine Katze oftmals junge Hündchen und eine Hündin junge Kätzchen aufzieht. Die zärtlichsten Stiefmütter sind aber die Vögel, und zwar sind es, wie man in Kanarienhecken beobachten kann, hauptsächlich die ehelosen oder zur Fortpflanzung unfähigen Weibchen, die mit förmlicher Ungeduld darauf warten, daß eine unnatürliche Mutter ihre Brut im Stiche läßt, um sich derselben annehmen und an dem verlassenen Jungen Mutterstelle vertreten zu können. —

Der Ruf der Schwiegermutter ist kein besserer als der der Stiefmutter, und doch gilt auch für sie dasselbe wie für die Letzteren. Jene Vertreterinnen der Spezies, die man bezeichnend „einen Satan von einer Schwiegermutter" nennt, sind zwar leider nicht aus der Welt zu leugnen, aber sie sind doch im Verhältniß zu dem Umstand, daß fast jede Mutter auch eine Schwiegermutter ist, sehr selten. Solch ein schwiegermütterlicher Satan ist allerdings ein Kreuz für eine junge Ehe, besonders wenn die Betheiligten einen gemeinsamen Hausstand zu führen gezwungen sind. Je nachdem die Schwiegermutter die Mutter des jungen Ehemannes oder der jungen Ehefrau ist, kann dieser oder diese in die furchtbare Lage kommen, zwischen den streitenden Parteien zu stehen, es entsteht ein Konflikt zwischen der Kindes- und Gattenliebe. Am Besten noch, wenn die jungen Eheleute zusammenhalten; hält der Sohn oder die Tochter zur Mutter, so ist das Glück der Ehe unwiderbringlich verloren. Ein Mann, der eine solche Schwiegermutter im Hause dulden muß, weiß wenig mehr von häuslicher Glückseligkeit zu erzählen; noch schlimmer aber ist die junge Frau in der Regel mit der Mutter ihres Mannes daran, besonders wenn sie in den Augen der alten Dame nicht „ebenbürtig" ist, das heißt, nicht genug Vermögen mitgebracht hat, oder aus keiner für voll angesehenen Familie stammt. Es ist ja an sich naturgemäß, daß der Umstand, das Herz des Sohnes mit einer Fremden theilen zu müssen, die Mutter erbittert; bisher besaß sie es ungetheilt; nun soll sie hinsichtlich des Einflusses einer anderen Person sogar nachstehen; sie schaltete im Hause, wie sie wollte, und soll nun auf einmal die zweite Geige spielen. Sicherlich ist sie überzeugt, daß ihr Sohn eine weit bessere Parthie hätte machen können, daß ihre Schwiegertochter weder vom Kochen noch von der Wirthschaft des Geringste versteht, daß sie kein Kind erziehen kann, träge, faul, boshaft und alles Andere, nur nicht gut ist. In manchen Fällen mildert sich der Gegensatz, wenn die Schwiegermutter zur Großmutter wird, in den meisten aber verschärft er sich, denn die einander entgegenstehenden Erziehungsgrundsätze zweier Generationen platzen nun aufeinander. Die jungen Eheleute, von der modernen Kultur beleckt, hegen den natürlichen Wunsch, ihr Kind so zu erziehen, wie es ihren fortgeschrittenen Ansichten entspricht, die Großmutter glaubt auch ihrerzeit vernünftig gehandelt und die besten Resultate erzielt zu haben. Jeder Theil hält gerade für verderblich, ja für wahnsinnig, was der Andere thut oder vorschlägt.

Das sind eben Kontraste, die die Natur selbst geschaffen hat, und beide Theile müssen oft sehr darunter leiden, ohne daß Abhilfe möglich ist. Aus an sich guten, wackeren Menschen werden auf diese Weise, durch die beständige Reibung in Bezug auf an sich kleinliche Sachen, die erbittertsten Feinde, die sich bis aufs Blut hassen. Hier ist die Schwiegermutter aber keine eigentlich böse, sie ist ebenso zu beklagen, wie die jungen Leute, deren häusliches Glück durch ihre Anwesenheit vernichtet wird. Lebten beide Theile getrennt, wären sie sicherlich die besten Freunde geblieben, aber Jung und Alt paßt nicht zusammen, und in manchen Fällen erstirbt im Herzen einer solchen Mutter wie auch der Tochter oder des Sohnes die Liebe unrettbar. Natürlich werden sie zuletzt so ungerecht gegen einander, daß keines am andern mehr einen guten Faden läßt, und doch sind eigentlich beide Theile Opfer. In die Kategorie gehören die weitaus meisten der sogenannten „bösen" Schwiegermütter, und ehe man das Prädikat verallgemeinert oder ein voreiliges Urtheil fällt, sollte man gerechterweise daran denken, und nicht einen Stand verurtheilen, dessen Mitglied fast jede Mutter nicht nur einst sein wird, sondern dessen Mitgied zu werden sie seltsamerweise ein ungeheueres Verlangen trägt.

Die Mehrzahl aller Schwiegermütter gehört jedoch den beiden folgenden Kategorien an. In der einen besteht zwischen Schwiegermutter und Schwiegerkind ein recht leidliches Verhältniß, und das ist, wenn die Parteien nicht gezwungen sind, zusammen zu leben, oder eine davon von Natur fügsamer Art ist, sodaß sich entweder die Mutter, wenn vielleicht auch manchmal im Innern nicht ganz einverstanden, schweigend fügt oder sich die Schwiegertochter der Autorität der Schwiegermutter unterordnet. Es gibt aber auch — viertens — Fälle, in denen die Beziehungen zur Schwiegermutter die denkbar innigsten sind, und der Zahl nach betrachtet, nehmen diese zum Glück aber keine unbedeutende Stelle ein. Außerdem soll man ja nicht verkennen, daß es auch böse Schwiegertöchter und Schwiegersöhne, und — wenn auch in der Ausnahme — böse Schwiegerväter gibt.

Der natürliche Gegensatz zwischen Schwiegermüttern und Schwiegerkindern prägt sich in den Sprichwörtern und Gebräuchen sämmtlicher Nationen, und vor Allem der untultivirten Völker, aus. Bei den Albanesen heißt es zutreffend: „Die Schwiegermutter nahe bei der Thür ist wie der Mantel beim Dornbusch." Bei den Hindus ist die Schwiegertochter der Schwiegermutter unterstellt, und den Galelas geht diese Unterordnung so weit, daß die Schwiegersöhne an ihren Schwiegereltern nur gebückt vorübergehen dürfen. Bei den Santer-Dacota-Indianern hat die Schwiegermutter das Recht, ihrem Schwiegersohn, wenn er sich nicht gut mit ihr stellt, die Tochter wieder wegzunehmen. Bei den Osagen und Kansas übernimmt, wie Dr. Poß in seinem groß angelegten verdienstvollen Werke „Das Weib in der Natur- und Völkerkunde" mittheilt, die älteste Tochter bei ihrer Verheirathung das Regiment im elterlichen Hause, und die Schwiegereltern gerathen auf diese Weise nicht selten in völlige Dienstbarkeit bei ihrem Schwiegersohne. Bei den Indianern an der Nordwestküste Amerikas muß der Schwiegersohn seine künftige Schwiegermutter unter Umständen „auf Zeit" heirathen, dann nämlich, wenn der Vater des ihm oft schon am ersten Tage seines Lebens zur Ehe versprochenen Mädchens stirbt.

Auf den Ulisa-Inseln darf der Schwiegersohn nicht mit seiner Schwiegermutter zusammen essen, ja ein Schwiegervater unter dem Pendschab in Indien darf im Hause des Schwiegersohnes nichts annehmen, nicht einmal einen Trunk Wasser, während es bei den Dajacks auf Borneo und anderen Stämmen für eine schwere Beleidigung gilt, die Schwiegereltern beim Namen zu nennen. Noch strengere Gesetze zur Regelung der Beziehungen zwischen Schwiegereltern und Schwiegerkindern finden sich bei den Kaifchinzen, bei einigen Hindustämmen, bei den Somali in Afrika und den Omaho-Indianern. Bei ihnen dürfen sich Schwiegereltern und Schwiegerkinder entweder überhaupt nicht, oder der Schwiegervater darf die Schwiegertochter und der

MARCHIVUM

Vermischtes

5000—6000 Mk. werden gegen doppelte Sicherheit sofort gesucht. Offerten unter Nr. 9537 an die Expedition.

Für Kapitalisten günstige Gelegenheit, zur Erhöhung ihrer Kapitalrente, durch Hinterlegung von Werthpapieren zwecks stiller Betheiligung an solidem Engrosgeschäft. Off. unt. Nr. 9624 an die Exped.

Hypothek gesucht. Auf ein in einem Villenvorort Mannheim's gelegenes Haus mit schönem Garten wird baldigst eine erste Hypothek von 6—8000 Mark aufzunehmen gesucht. Offerten unter Nr. 3817b an die Expedition dieses Blattes.

Heirath. Junger Geschäftsmann, 29 J. alt, wünscht mit einem Fräulein nicht über 38 Jahre alt, womöglich kath., in Verbindung zu treten, behufs späterer Verehelichung. Vermögen erwünscht. Offerten mit beil. Photographie unter Nr. 3788b an die Exped. d. Bl.

N 3, 14 in d. alten Sonne, ein schönes Nebenzim., 60—80 Personen fass., ist zu verg. [illegible]

Junger Kaufmann hat noch 2 einige Stunden zum Beitragen der Bücher frei. Offerten unter No. 3892b an die Exped.

Zu Krankenpflege empf. gebild. Frau empfiehlt sich zur Nacht-, Tag- od. ganz. Pflege. Näh. Böckhstr. 12 Laden. 3782b

Eine perfekte **Schneiderin** sucht noch einige Kunden für in und außer dem Hause. 3671b **Mittelstraße 12a** 3. Stock.

Parkettböden w. gew. u. abgez. sow. Aufpol. u. Wichsen v. Möbeln. [illegible] **G. Kampmaier**, U 2, 8.

Verkauf

Gebr. Möbel in gut hergerichtetem Zustande, zu verkaufen. 6754 **T 4. 20 Laden T 4. 20.**

1 Break, 2 Rollen, 2 Doppelt-Pulten, fast neu, billig zu verkaufen. 9396 Näheres **Mittelstraße 3.**

Hellgrauer **Militärmantel**, fast neu, sowie versch. **Herrenkleider** preisw. zu verk. Anzus. v. 10—3 Uhr. N. i. d. Exp. [illegible]

Prima Gartengrund sowie ein größ. Baubureau zu verkaufen. Näh. bei 3618b **Frz. Bauer**, Architekt, K 2, 18.

Ein Pianino, 1 Plüschgarnit., 1 Büffet, 1. versch. Möbel preisw. zu verk. **Sohn**, G 2, 12. [illegible]

Zu verkaufen: ein gebr. noch gut erhaltenes Wirthschafts-Büffet m. Pression und Luftkessel und eine eiserne Wendeltreppe. [illegible] Näh. zu erfragen R 4, 8.

Ein gebrauchter **Dampfkessel** mit Vorwärmer, 4 Cubikmeter Inh., als Reservoir geeignet, weg. Betriebsänderung billig zu verk. Näh. **Thoräckerstr. 6—8.** [illegible]

Stellen finden

Stellesuchende jed. Berufes bemühen mit Erfolg unsere **Allgemeine Vakanzen-Liste.** 20031 **W. Hirsch Verlag, S 6, 28.**

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein gewandter, junger **Kaufmann,** womöglich mit der Schifffahrts- und Speditionsbranche vertraut. Off. unt. Ang. der Gehaltsanspr. u. L. M. 9463 an die Exped.

Rockarbeiterin u. Lehrmädch. zum Kleidermachen gesucht. **Schwetzingerstr. 20,** 3. St. [illegible]

Ein braves, junges **Dienstmädchen** sof. gesucht. [illegible] F 4, 5, 2 Tr.

Gute Köchinnen, Zimmer- u. Hausmädchen werden gesucht und empfohlen. 9140b **Frau Schulze, N 4, 21.**

Erstl. Vermittlungsbureau [illegible] sucht gute bürgerl. Köchinnen, bess. Zimmermädchen, bess. Kindermädch. u. Küchenmädch., für sof. u. 1. Nov. **Rosa Bodenheimer, G 5, 18** part., vis-à-vis Badn. Hof

Stellen suchen

Militärfr., jg. Mann, mit sch. Handschr. u. guten Zeugn. sucht Stell. od. Aushilfestell. als Comptoirist bei mäßigen Gehaltsanspr. Gefl. Off. u. 3866b an d. Exp. d. Bl.

Junger Architekt, durchaus tüchtig, sucht Stelle. Näheres im Verlag. 9036

Jung. Mann d. Bankbr., Kenntn. d. Wollbr., perf. i. Buchh., Stenogr., dtsch. u. frz. Corresp., i. Z. i. Anst. thätig, sucht Stelle. Off. sub F. N. hauptpostl. Gest. [illegible]

Junger Mann (gel. Tüncher) sucht Stelle als **Magazinier** oder **Austräger.** Gefl. Offerten unter Nr. 3768b an die Exped. d. Bl.

Gutempfohlene Frau, welche 2 J. [illegible] Stelle war, sucht Bureau od. Lad. z. reinig. F 5, 7, III. [illegible]

Läden

C 1, 16 **Grosser Eckladen** mit Comptoir und 2 daranstoßend. Räumen worunter ein sehr großer Saal nebst Zubehör, per 1. April 1903 ev. schon früher zu verm. Näh. i. Bureau u. d. Laden.

F 3, 1, Laden mit grossem hellem Magazin u. Keller, in d. seith. ein Kaffee- etc. engros u. detail-Geschäft mit best. Erfolg betr. wurde, per sofort z. v. Näh. 2. St. 6488

G 2, 12 Neubau, ein moderner Laden mit elektr. Licht z. verm. 8718

G 3, 1 Eckladen m. 4 Schauf. u. kl. Laden m. 1 Schauf. per sof. od. spät. z. v. Näh. 2. St. [illegible]

H 3, 12 ein Milch- u. Viktualiengeschäft sofort zu verm. Preis 30 Mk. [illegible]

J 2, 7 Neubau, Laden u. Wohnungen, 2, 3, 4 Zim., mit Erker u. Balkon z. vm. 9434

N 4 ein Laden mit Ladenzim., Wohnung, event. Keller u. Magazin zu v. 9552 Näh. N 4, 5, im Laden zu erfr.

O 3, 11/12, Kunststr., große Läden mit Magazinsräumen zu v. [illegible]

Breite Straße, moderner **Laden** und 1 Laden vis-à-vis vom Kaufhaus zu vermiethen. 7854 Näheres: **Gebr. Reis.**

Gr. Merzelstr. 43 sind 1 Laden mit 2 Zim. und Küche, sowie 1 Zimmer u. Küche billig zu vermiethen. 5628 Näh. **Gr. Merzelstr. 47,** 2. St.

Rheindammstr. 31 Laden mit Wohn. per sofort zu verm. 9314

Riedfeldstr. 48 **Metzgerei** mit Stallung und Einfahrt, bis 1. November zu vermiethen. Näh. Riedfeldstr. 50, 2. St. [illegible]

Traitteurstr. 45 Laden mit Wohnung sofort bill. zu vermiethen. 9253

1 geräumiger Laden mit 2 Zimmer und Küche in der Nähe des Marktplatzes zu vermiethen. 9293 Näheres **Lederhandlung H 3, 7.**

Schöner Laden bei der Wöll-Schule, Traitteurstraße 52, mit 1 Zimmer, Küche u. Kammer für Victualien-, Eier- u. Milchhandlung od. Schuhm. ist auf 1. Nov. od. spät. zu verm. Näh. T 1, 2, 2 Treppen. 3573b

Bureaux

C 7, 8 4 Parterrezimmer als Bureau zu v. 21239

D 4, 14 1. Stock, ein großes dreifenstriges helles Zimmer, auf den Zeughausplatz gehend, als Bureau, nebst anstoßendes möblirt. Schlafzimmer per 15. Oktbr. od. 1. November zu vermiethen. Zu erfr. vis-à-vis D 5, 1, Cigarrenladen. 9388

D 7, 16 part., 2 Bureaux mit oder ohne Keller zu vermiethen. 7856

M 3, 3 Hochpart., 2 oder 3 Zim. ev. m. Werkstatt u. großem Keller zu verm. 6189

N 6, 3 zwei sehr helle große Räume f. Comptoir und Lager geeignet; auch 60 qm großer Keller zu vermiethen. 3770b

R 4, 7 Comptoir und Magazin mit oder ohne Keller zu verm. 9470

Magazine

C 2, 6 schöne Werkstätte zu vermiethen. 3666b

D 2, 11 Hof links, ein groß. Keller sofort oder später zu vermiethen. 9507

D 6, 7/8 Magaz. u. 2—3 Z. n. Bur. z. v. 3531b

G 5, 5 geräumig. Magazin, auch als Werkstatt zu vermiethen. 3682b

G 7, 45 Sackgasse, Stallung, für 2 Pferde, Heuspeicher und Hofraum zu vermiethen. 21338 Näheres G 7, 11, Bureau.

H 7, 34, Magazin mit Thoreinfahrt, Hofraum, Comptoir, Keller, Gas- u. Wasserleitung eingerichtet, sof. zu v. [illegible]

H 7, 34 Schöne Stallung sof. z. v. Näheres daselbst. 9324

K 2, 10 geräumiger Keller zu verm. 8688

P 6, 20, Magazin, schön, groß und hell (mit oder ohne Bureau), jetzt als Tabakmagazin dienend, auf 1. Oktober oder November zu vermiethen. Näheres bei **M. Marum, Verbindungskanal.** 7149

Teppich- und Möbelhaus

Ciolina & Hahn

(früher b. Ciolina, Kaufhaus)

Telephon 488. **MANNHEIM, N 2, 9c** Telephon 488.

Möbel-Ausstellung.

Ständiges Lager v. über 50 Musterzimmern

als

Salon-, Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmern

in allen Styl- und Holzarten.

Anfertigung von Zeichnungen und Entwürfen, im eigenen Atelier. Aufstellung von Kostenberechnungen ohne Verbindlichkeit. 25775

Besuch unseres Lager erbeten.

J 2, 4 3. Stock, Hinterh., schöne helle Werkstätte sofort zu vermiethen. 9656

Amerikanerstr. 5. Große helle Werkstätte, mit oder ohne Wohnung, sofort zu vermiethen. 8810 Näheres bei **K. Bopp,** Ruprechtstraße Nr. 7 od. Fabrik.

Bahnhofplatz 3, Geräumig. **Magazin, Keller,** hell u. luftig, 2 große Fenster nach Hinterhof, zu verm. Näh. 1 Tr. hoch. 9534

Seckenheimerstr. 86, Werkstätte, auch als Lager geeignet, zu vermiethen. 3784b

Traitteurstr. 45 zwei große helle Werkstätten sof. zu vermiethen, eignen sich auch für Lagerräume. 9284

Lager- oder Gewerbeplatz 900 qm groß mit Schuppen, Nähe der Neckarbrücke, zu verm. Näheres H 3, 4. 5498

Zu vermiethen auf sofort oder später ein für ein Engros-Geschäft sehr geeign. Hinterbau, bestehend aus einem großen, hellen Saal mit Zubehör und ausgebauten Kellerräumlichkeiten. — Näheres zu erfragen **H 7, 23,** 2. Stock. 3780b

Zu vermiethen

Wohnungen in den verschiedensten Grössen, sowie **Geschäfts-Lokale** aller Art für sofort und für Frühjahr zu vermiethen durch **B. Tannenbaum,** Liegenschaftsagentur, **O 6, 3.** Tel. 1770.

B 4, 15 5. Giebelwohn. an ruh. Leute z. v. 3587b

B 5, 11 3. Stock, 2 Zimmer, Küche und Keller an eine Dame zu vermiethen. 9690

B 7, 7 nahe Stadtpark, Hochpart., 5 Zim., Küche, Badezim., 2 Mans. u. sonst. Zubeh. per April zu verm. Näh. 1 Tr. hoch, zwisch. 11—3 Uhr. 3654b

C 2, 6, abg. 3. St. 3 Zim., Str. sof. od. sp. z. v. Näh. 2. St. [illegible]

C 2, 22 3 Zim. u. Küche u. 2 Zim. u. Küche zu verm. Zu erfr. 2. St. [illegible]

C 3, 8 die unteren Räume zu vermiethen. Näheres 2. Stock. 3491b

C 8, 7 kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermiethen. Näh. parterre. 9490

C 8, 12 Parterre-Wohnung zu vermieth. 9489

D 4, 15 Mansard.-Wohng. 2—3 Zim. u. Zubeh. per 1. Nov. z. v. Näh. part. 3199b

D 7, 19 Part.-Wohnung zu vermiethen. Näh. D 7, 20, Laden. 9369

E 1, 14 Planken, 5 Zimmer nebst Zubehör, 2 Tr., sof. z. v. Näh. Eckladen. 3870b

F 2 Nr. 4. 7 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen. 9337 Näheres U 6, 11 part.

F 2, 17 Wohnung zu vermiethen. 3680b

F 4, 4 Hth. 2 Zim., Alkov, Küche, z. vm. 3519b

F 5, 4 4. Stock, 4 Zimmer, Küche und Zubehör zu verm. 3367b

F 7, 26a, Luisenring 4. Stock, bestehend aus 5 Zimmer, Küche und sonstigem Zubehör, neu hergerichtet, per sofort zu vermiethen. Näheres 1. Stock. 9114

G 5, 3 2 Zimmer u. Küche an ordentliche Leute zu vermiethen. 3483b

G 5, 17a Wohnung sof. zu vermiethen. 3570b

G 7, 20 4. St., frdl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche an ruh. Leute zu verm. Näheres 2. Stock. 8801

G 7, 23 1 Zim. u. Küche ev. 2 Zimmer u. Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres parterre. 9524

H 4, 9 3 Zimmer und Küche zu vermiethen 3688b

H 4, 27 5. St., 2 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu vermiethen. Zu erfr. 2. Stock. 3866b

H 7, 1 4. Stock, 2 Zimmer, Küche, Keller etc. an ruhige Leute zu verm. 8197

H 7, 34 4. Stock, sch. Wohn. 1 Zimmer u. Küche zu vermiethen. 9333

H 8, 4 (Dalbergstr. 7), 2 und 3 Zim., Küche, Keller u. Zub. sof. zu verm. [illegible]

H 8, 32 (Beilstraße 10) 2 Zimmer u. Küche mit Abschluß im Hinterhaus zu verm. 9412

H 9, 33 Jungbuschstr. 18, 1 Zim. u. Küche z. v. [illegible]

J 2, 3, Seitenb., schönes Part.-Zim. an ausst. Pers. zu v. [illegible]

K 3, 17. 5. St., 2 Zim. u. Küche zu verm. Näh. 3. Stck. 3507b

Ringstr., K 4, 13 Haltest. d. elektr. Bahn, schöne helle Wohn., 6 Zim., wovon 4 nach der Straße geh., 2 Balkon, Küche, Mans., event. auch getheilt, per 1. Nov. zu v. Preis 900 M. Näh. 3. St. 3612b

K 4, 23 Wohnung sofort zu vermiethen. 3580b

L 2, 3 2. St., 3 Zim. nebst Küche, per sofort zu vermiethen. Näh. parterre. 8605

L 11, 1 3. St. Zim., Küche, Veranda u. Zubeh. zu verm. Näh. 4. St. 3380b

N 3, 16 4 Zim., Küche und Zub., u. 2 Zim. u. Küche sof. od. spät. z. v. 3644b

Q 1, 4 (Breitestr.), 2. St. sch. abgeschl. Wohng., 5 Z. K. u. Zub. sof. od. später z. v. Bes. eign. sich auch vorz. f. geschäftl. Zwecke. Näh. Jul. Braun, pt. [illegible]

R 3, 2a, 5. St., 2 Zim. u. Küche zu v. Näh. i. Laden. 3482

R 4, 13 schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, billig zu verm. Näheres Laden. 9541

R 6, 6a 2 Zimmer u. Küche per 1. Oktbr. zu vermiethen. Näh. Laden. 9581

S 1, 7 kleine Wohnung zu verm. 3218b

S 1, 12 2. St., 3 Zimmer u. Küche zu verm. [illegible]

S 3, 10 3 Zim. und Küche per 1. Okt. z. verm. Näheres R 3, 10, Laden. 9562

S 4, 13 5. St., 1 od. 2 Zim. u. Küche sof. z. v. [illegible]

S 6, 41 5. St., 2—3 Zim. u. Küche sof. z. v. [illegible]

T 2, 3, 4. St., 2 Zim. u. Küche z. v. Näh. K 3, 17, 3. St. 3506b

U 5, 26 2. St., 3 Zim. u. Küche z. verm. [illegible]

U 6, 27 Part.-Wohng. von 7 Zimmern zu v. Näh. Hinterhaus, part. 3040b

U 6, 27, 2 Zimmer u. Küche zu v. Näh. Hth., part. 3039b

U 6, 28 3 Zim. u. Küche u. 1 Zim. u. Küche zu verm. Näh. parterre. 3386b

Augartenstr. 34, im Wohnungen v. 1—3 Zim., Küche u. Zubeh. sof. od. spät. billig z. v. [illegible]

Augartenstr. 49, 2 Zim. u. Küche, a. d. Str. geh., Abschluß, part., auf 1. Nov. od. später an ruh. Miether zu vermiethen. Näh. T 1, 2, 2 Tr. 3480b

Wohnungen Amerikanerstr. Neubau, 2 Zim. u. 3 Zim. mit Küche, sofort beziehbar, zu verm. Zu erfr. **Friedrichsfelderstr. 51** im Bureau **Hecker.** 2985b

Bahnhofplatz 3, 2 Tr., 5 Zim. mit Balkon und freier Aussicht, Küche u. Zubehör auf 1. Jan. zu verm. Näh. 1 Tr. hoch 9033

Bellenstr. 24, 3. St., 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. sofort zu vermiethen. [illegible]

Beethovenstr. 10 3 Zim. m. Zub., versetzungshalb. 1. Jan. ev. früher z. v. 3648b

Jean Beckerstraße 4, Neckarv. Vorstadt, part., 2—3 Zimmer und Küche zu vermiethen. [illegible]

Burgstraße 10 Neubau, frdl. 2 Zim.-Wohnungen im 2., 4. und 5. Stock zu vermiethen. 9308

Böckstr. 8, Hinterhaus (Mansardenwohnung), 2 Zimmer u. Küche zu vermiethen. Näh. Werftstraße 15, II. 3647b

Eichelsheimerstr. 3, n. dem Schloßg., part., 3 sch. Zim. u. Zub. sof. zu v. Näh. L 14, 20. [illegible]

Eichelsheimerstr. 27, Wohnung von 4 Zimmer, Speisekam., Küche, 3 Tr. h., sof. z. v. 9378

Jungbuschstr. 4 2 Zimmer u. Küche zu vm. Näheres 4. Stock. 3680b

Langstr. 19, 2 große Zim. u. Küche per Monat 25 Mk. zu vermiethen. 3699b

Langstraße 26 2 Wohnungen, 3 Zim. u. Küche und 2 Zim. u. Küche. zu v. [illegible]

Mittelstraße 20, 1 u. 2 Zimmer-Wohnung, ferner 4 Zimmer, Badzim. u. Küche per sofort zu vermiethen. Näh. 2. St. links. 9408

Große Merzelstraße 27a, Nähe des Hauptbahnh., 2 Zim. u. Küche für 1. Dez. zu v. 3673b

5. Querstrasse 8 2 Zim. u. Küche sof. zu v. 3398b

10. Querstr. 13 neugebautes Haus, hübsche Wohnungen, à 2 Zimmer mit Küche und Glasabschluß, per sofort zu verm. Zu erfragen bei **Eberhard,** nebenan Nr. 9. 3778b

Rheindammstr. 47, schöne 4 Zim.-Wohn., Mans. u. Zubeh. in freier, ges. Lage sof. zu verm. Näh. 2. Stock links. 3652b

Rheindammstraße 48, part., 2 Zimmer u. Küche sofort od. später zu verm. 3649b

Rheindammstr. 51 1. Stock, großes Zim. mit Küche per sof. zu v. Näh. Rheinaustraße 32. 9186

Rheinhäuserstr. 36 u. Kleinfeldstraße 21 2 u. 3 Zimmer-Wohnungen per 1. November er. zu vermiethen. Näheres **Gebr. Hoffmann,** Rosengartenstraße 20. 9116

Rheinaustr. 11, leer. großes Zim. zu v. Näh. 3. St. l. [illegible]

Riedfeldstr. 14, 3 Zim. und Küche billig zu vermiethen. 20791

Am Eingang der **Schwetzingerstraße 21a,** 4. Stock, schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör sof. od. später zu v. Näheres 2. Stock rechts. 3373b

Schwetzingerstr. 78 4. Stock, 3 Zim. u. Küche, neu hergerichtet, mit Abschluß, sofort zu vermiethen, für 30 Mark. 9496

Schwetzingerstraße 101 schöne Giebelwohnung, großes Zim. u. Küche an ordentl. Leute preisw. z. v. Näh. Laden. 3663b

Neubau **Schwetzingerstr. 158,** größere und kleinere Wohnungen, Läden, Werkstätte, sowie Metzgerei billig zu vermiethen. 9306 Näh. daselbst, Seitenbau, 2. Stock.

Seckenheimerstr. 20, 2. Stock, schöne abgeschloss. 3 Zimmer-Wohng. m. Küche und Zubehör zu verm. [illegible]

Seckenheimerstr. 64 5. Stock, 1 schönes Zim. u. Küche an kl. ruh. Fam. zu verm. Näh. parterre. 9481

Seckenheimerstr. 86, zwei Zimmer und Küche mit Zubeh. sofort oder später zu verm. 3785b

Schöne Wohnungen von 6, 7 und 8 Zimmer mit Zubehör, desgleichen schöne Büreauräume zu vermiethen. Näheres Kirchenstraße 12 (G 3, 29). 3877

Schöne helle Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Kammer billig zu vermiethen. 9693 Näh. Schwetzingerstr. 106, 2. St.

Zwei Wohnungen je 2 Zimmer u. Küche zu verm. Näh. **G 7, 17,** Bureau. 9467

Villa-Wohnung Lameystr. 35 u. Hildastrasse 5, Ecke, am Luisenpark, Obergeschoss, 2 Tr., 5—6 Zim., Centralhzg. billig zu verm. 9886

Stengelhof. Friedrichstr. 4, Wirthschaft, Haltepunkt, sind 4 Wohnungen, sof. beziehb., zu verm. 10779 Näheres Metzgerladen daselbst.

Möbl. Zimmer

B 2, 10 3. Stock, Wohn.- ein mbl. Zim. z. v. [illegible]

B 6, 1a 3 Tr., ein gut möbl. geräumiges Zimmer zu vermiethen. 9332

B 6, 2 u. d. Park, 3. St., 1 großes, schön mbl. Zimmer sofort zu verm. 3372b

B 6, 8 2. Stock, ein gut mbl. Zim. zu verm. 3440b

B 7, 11 3 Tr., möbl. Zim. an Herren od. Dame sofort billig zu verm. 3548b

B 7, 15 1 Tr., 2 fein mbl. Zim., Wohn- u. Schlafz. m. sep. Eing. f. 1 od. 2 Herren zu v. [illegible]

C 1, 16 4. St., 1 schön möbl. Zim. zu verm. 3698b

C 2, 13/14, 1 Treppe hoch, ein schön möbl. Zim. mit Pens. zu vermiethen. 9333

C 2, 24, 3. Stock, Wohn- u. Schlafzim., fein mbl., per sof. od. spät. zu v. 3502b

C 4, 1 (Theaterplatz), 1 Tr. hoch, ein großes fein möblirtes Zimmer per sofort zu vermiethen. 9113

C 7, 15 3 Tr., frdl. mbl. Zim. bill. zu verm. 3411b

C 8, 14 gut mbl. Zim. sofort zu vermiethen. [illegible]

D 2, 14 3 Treppen rechts, gemüthliches möbl. Zimmer p. 1. Nov. z. verm. 3409b

D 4, 15 gut möbl. Part.-Z. z. v. Näh. part. [illegible]

E 4, 15 3 Tr., 1 g. mbl. Z. b. 1. Nov. z. v. [illegible]

F 2, 5 2 Treppen, a. Marktpl., sch. mbl. Zimmer mit od. ohne Pension z. v. 3304b

F 2, 9a 2 schön möbl. Zim. an 1 od. 2 bess. Hrn. sofort zu vermiethen. 3522b

F 3, 1 5. St., einf. mbl. Zim. sof. zu verm. 3696b

F 3, 15/16, 3. m. 1 od. 2 Bett. an Hrn. od. Damen bill. zu v. [illegible]

F 4, 15 ein gut möblirtes Parterre-Zimmer mit sep. Eingang zu verm. [illegible]

F 4, 18 2. St., e. mbl. Zim. u. e. Fräul. z. v. 3781b

F 8, 8 (Kirchenstr. 5), 3 Tr., großes, hübsch möbl. Zimmer, an sol. Herrn z. v. [illegible]

F 8, 15, 2. St., gut mbl. Zim. m. sep. Eing. zu vermiethen. 3406b

G 2, 2 2 Tr., fein möblirt. Zimmer m. bürgerl. Pension, p. 1. Nov. z. v. 3811b

G 2, 19 2 Tr. hoch, ein schön möbl. Zim., a. d. Str. geh., sep. Eing., sof. z. v. 3381b

G 3, 1 2. St., 2 gut möbl. Zim. (Wohn- u. Schlafz.) an 1 od. 2 anst. Herren zu v. [illegible]

G 3, 11a, 3. Stock, 1 möbl. Zimmer zu verm. 3446b

G 5, 14 gut möbl. Zim., 1 Treppe hoch, sofort zu vermiethen. 3651b

H 4, 27 1. Tr., gut möbl. Zim. zu verm. [illegible]

H 4, 27 4. Stock, 1 gut möbl. Zim. zu v. [illegible]

H 5, 1 3 Tr., möbl. Zim. an Herrn z. verm. 3650b

H 7, 4 2 Trep. hoch, Vorderh., ein möbl. Zim., Preis M. 18.—, sofort zu verm. [illegible]

H 7, 6 3. St., gut möbl. Zim. billig zu verm. 3656b

H 9, 6 jetzt Beilstr. 11, schön möbl. Zim. b. 1. Nov. od. spät. zu verm. Näh. Laden. 3775b

J 4a, 11 Hochp., 1 g. möbl. Zim. u. 1 einf. möbl. Z. z. ver. 3590b

J 8 (Holzstr. 5), 3. St., eleg. möbl. Zim. sof. zu v. [illegible]

K 1, 2 Breite Straße, eine Treppe, eleg. möbl. Zim. a. d. Str. sof. z. v. 3834b

K 1, 5b Breitestr., 2. St., schön möbl. Zim. per sofort zu vermiethen. 3592b

K 2, 4 3. St., 1 möbl. Zim. auf 1. Nov. z. v. [illegible]

K 3, 8 2 Tr., 1 schön möbl. Zim. mit separat. Eingang sofort zu verm. 3453b

K 4, 7 2. St., ein gut möbl. Zim. sof. z. v. 3381b

L 8, 5 2 elegant möbl. Part.-Zim., ev. m. Badezim. bis 1. Nov. zu verm. 3500b

L 12, 3 U. Ein gut möbl. Zimmer (nicht nach der Straße gehend), preiswerth zu vermiethen. 9265

L 12, 12 part. links, eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an bess. Herrn per sofort od. später zu verm. 9529

L 15, 2 4. Stock, ein einfach möbl. Zim. z. v. [illegible]

M 3, 9 2. St., 1 mbl. Zim., mit 1 od. 2 Betten u. Pension, zu vermiethen. [illegible]

M 5, 4 1 fein möbl. Parterre-Zimmer zu verm. Oben daselbst ein einfaches Zimmer zu vermiethen. 3766b

N 3, 17 1 Tr. h., g. mbl. Zim. a. 1—2 Hrn. z. v. [illegible]

N 6, 6 gut möbl. Zim. m. Pens. zu v. 3441b

O 5, 14 1 Tr., 1 schön möbl. Zim. sof. z. v. [illegible]

P 4, 2, 2 Treppen, 2 gut möbl. Zim., Wohn- und Schlafz., ineinandergeh., an 1 oder 2 Herren zu verm. 3478

P 4, 12 4. St., möbl. Zimmer, monatl. 20 M. auch unmöblirt zu verm. 3844b

P 5, 1 3. Stock links, sofort oder bis 15. Okt. d. J. ein fein möbl. Zim. z. v. 9249

P 6, 19, 4. St., einf. Zimmer mit sehr gutem Bett z. v. 3456b

Q 1, 1 hübsch m[illegible] v. Näh. 3. S[illegible]

Q 1, 1 mit d. [illegible] Pension zu v[illegible]

Q 2, 7 1 Treppe, ein gr. gut möbl. Zim. f. 2 Hrn. mit od. ohne Pens. zu vm. 3415b

R 3, 5a 2. Stock, schön möbl. Zimmer per 1. Nov. z. verm. mit od. ohne Pens. 3505b

R 3, 10 2 Treppen, möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu verm. 3764b

R 3, 14 1 Tr., elegant möbl. Zim. pr. sof. z. v. [illegible]

R 6, 6a schön möbl. Wohn- u. Schlafz. z. verm. Näheres **Laden.** 9563

R 7, 1 2 Tr., gut möblirtes Zimmer zu v. 9601

S 2, 3 4. St. rechts, möbl. Zim. an Hrn. pr. 1. Nov. zu vermiethen. 3366

S 3, 7a 2. St., möbl. Zim. bis 1. Nov. zu vm. 3525b

S 4, 3 part., gut mbl. Zim. mit sep. Eingang an bess. Hrn. zu vermiethen. 3465b

S 4, 17 1 Treppe, ein hübsch möbl. Zim., mit od. ohne Pens., zu vermiethen. 3419b

S 4, 20 sch. mbl. Zim., an 1 od. 2 Hrn., mit od. ohne Pens. zu verm. 3593b

S 6, 3 4. St., möbl. Zim. ev. mit Pension an Dame oder Herr zu vermiethen. 3670b

S 6, 17 4. Stock links, ein schön mbl. Zimmer an solid. Herrn zu verm. 3583b

S 6, 17 2. St. rechts, möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu verm! 9588

S 6, 41 2. St., gut mbl. Zim. sof. zu verm. 2740b

T 1, 2 zwei freundl. möbl. Zimmer an junge Leute zu verm. Näh. 1 Tr. 8356

T 2, 13 3. St. links, einfach möbl. Zimmer sof. zu verm. 3410b

T 2, 16, 1 Tr., ein fein mbl. Zim. v. d. Abschl. bill. z. v. [illegible]

T 4, 29 4. St. r., schön möbl. Zim. z. verm. 3789b

U 1, 13, Breite Straße, 3 Treppen, schön möbl. Zimmer zu verm. 3558b

U 3, 19 (Ring), 1 Tr. r., schön möbl. Zim. sof. z. verm. 3744b

U 4, 11 2 Tr., ein möbl. Zim., mit sep. Eingang, sof. od. spät. zu v. 3590b

U 4, 18 2 Tr., 1 gut möbl. Zim. m. sep. Eing. bei kl. Familie zu verm. [illegible]

U 5, 6, 1 Tr., gut möbl. Balkonzim., p. 1. Nov. zu v. [illegible]

U 5, 11 1 Tr. h., e. mbl. Zim. a. 1 od. 2 Hrn. z. v. [illegible]

U 5, 16 3 Tr. r., vis-à-vis dem **Panorama,** 2 freundl. möbl. Zim. an bess. Herrn od. Dame bill. zu v. [illegible]

Bahnhofplatz 3 groß. geräum. möbl. Zimmer gegenüb. d. Hauptbahnhof, freie Aussicht, kein vis-à-vis, an bess. Herrn z. v. Näh. 1 Tr. h. [illegible]

Bahnhofpl. 9, 3 Tr., schön möbl. Zimmer zu verm. 3381b

Collinistr. 16 ein schön möbl. Zimmer zu verm. Näheres 3 Treppen. 3384b

Dammstr. 8 part., gut möbl. Zim. zu verm 9411

Dammstr. 36, 1 Tr., hübsch möblirt. Zimmer, in schön. Lage, bill. z. verm. 9542

Friedrichsring 48½ 2. Stock, gut möbl. Zimmer zu verm. Näh. daselbst. 9559

Goutardstr. 2, gut möblirt., ung. sep. Part.-Zim. zu verm. Näheres Wirthschaft. 3591b

Kaiserring 30 fein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer zu vermiethen. Näheres parterre. 9585

Luisenring 7 4. Stock, ein mbl. Zim. zu verm. [illegible]

Luisenring, K 4, 13, freundl. mbl. Balkonzim. m. guter Pension an bess. Hrn. zu v. 3681b

Ring C 8, 8, 1 Tr. hoch, hübsch mbl. Zim. mit od. ohne Pension z. v. 3791b

Rheindammstr. 28, 2. St. lks., ein schön möbl. Zimmer, sehr ruhig, auf 1. Nov. z. v. 3620b

Rosengartenstr. 16 2. St., sch. mbl. Zim., sep. Eing., sofort zu verm. 3607b

Rosengartenstr. 18, 5. St., ein gut möbl. Zimmer in bess. Hause zu vermiethen. 3796b

Rupprechtstraße 11, 1 St. links, fein möbl. Zimmer an besseren Herrn zu verm. 3420b

Werderstr. 10 part., gut mbl. Zim. zu v. 9619

Ein **leeres od. mbl. Zimmer** in gutem Hause zu verm. Näheres im Verlag. 9420

Kost und Logis

K 1, 10 3. Stock, feiner Mittags- und Abendtisch. 9626

N 1, 3 3. Stock, guten Mittagstisch für bessere Herren. 3993b

R 3, 14, 2 Tr., links bessere israel. Herren können an vorzüglichem **Mittags- und Abendtisch** theilnehmen. 9516

Hebelstr. 19 Zum grünen Winkel guten bürg. **Mittags- u. Abendtisch im Abonnement zu 60 Pfg., 80 Pfg.** und höher empfiehlt 9653b **Otto Schwörer Ww.**

MARCHIVUM

Die altrenommirte Berliner Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linienstr. 126. Berühmt durch langjährige Lieferungen an Mitglieder für Post-, Werkmeister-, Militär-, Krieger-, Förster-, Lehrer-, Bahn- und Beamten-Vereine versendet die neueste, deutsche, hocharmige Familien-Nähmaschine **„KRONE"** (Singer-System) für Schneiderei und Hausarbeit, starker Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb für **50 Mk.** Dieselbe Maschine 2 à 45 Mk. Vierwöchentliche Probezeit, 5jährige Garantie.

Nur ächt mit der Schutzmarke KRONE. No 11597. 50 Mk.

Wasch- u. Wringmaschinen. Maschinen für Schuhmacher u. Herrenschneider. Enorm billige Preise. Kataloge nebst Anerkennungen umsonst.

Cassel, 15. Juni 1897. Mit der mir vor 5 Jahren gelieferten Nähmaschine ist meine Frau zufrieden. Ich ersuche Sie nun wieder eine gleiche Maschine an Malermeister Wilhausen, Cassel, Ständeplatz 21 senden zu wollen. **Kuhrieg,** Oberlandesgerichts-Sekretär.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Unterzeichneter hat mit dem Heutigen seine neu eingerichtete

Conditorei

verbunden mit

Café

im Hause **D 3, 13,** eröffnet.

Es wird mein aufrichtigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft durch aufmerksame und reelle Bedienung in jeder Weise zufrieden zu stellen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Achtungsvollst

L. Münch, Conditor,
D 3, 13, Nähe der Börse.

Zugleich empfehle mich, bei vorkommenden Festlichkeiten zur Lieferung aller in mein Fach einschlagenden Artikeln und feineren Backwaaren. 37:8b

Ph. Fuchs & Priester

Ausstellungslokal: Friedrichsplatz 1

Grösste Auswahl in

Gaslüstre, Kronen
und
Ampeln etc.

— ausgesuchte Neuheiten —

Lampen
älteren Styls zu sehr ermässigten Preisen

Complette Badeeinrichtungen
von **Mk. 96** an. 27049

Naturweine 18074

garantirt rein, weiß, von **50 Pfg.** an per Liter
" " roth, " **70** " " " "
Flaschenweine in allen Preislagen.

Karl Schumm, Weinhandlung **U 6, 23.**

Nicht im Tapetenring!

Vorgerückter Saison wegen, verkaufe eine grössere Parthie **diesjähriger besserer**

Tapeten

zur Hälfte

des bisherigen Preises. 28293

A. Wihler, O 3, 4a, II. St.,
an den Planken.
Tapeten, Lincrusta, Linoleum.

Damen-Bärte entfernt sofort **Rosa Schaffer's** hervorragendes Enthaarungspulver. Dose Mk. 3.—. Nur bei 4198 **Carola Synek, S 6, 19.**

Bodenanstriche.

Spirituslacke, Bernsteinlack, Oelfarben, div. Bodenöle, Stahlspähne, Terpentinöl, Parket-Wichse, Pinsel ꝛc. in bester Qualität bei 22610

Jos. Samsreither,
Spezialist in Farbwaaren, **Q 4, 2,** gegenüber Kutscher Ries.
Telephon Nr. 1378.

Emmy Neumann

Dentistin für Frauen und Kinder
O 5, 8 Heidelbergerstrasse **O 5, 8.**
Künstl. Zahnersatz. Behandl. erkrankter Zähne. Plomben in Gold etc.
Gewissenhafte und schonende Behandlung.
Mässige Preise. 18056

Zuschneide-Kursus nicht mehr nöthig!

Große Ersparniß an Zeit und Geld, wer sich meinen neu erfundenen **Zuschneide-Apparat** für **10 Mk.** anschafft. Damen, die sich als Zuschneide-Lehrerinnen ausbilden wollen, erhalten unentgeltlichen Unterricht. Auf Wunsch, komme ich mit dem Apparat ins Haus. 0031

Josef Pest, Damenschneider aus Wien, Luisenring 5.

Braut-Ausstattungen,
Baby-Ausstattungen,
Herren-Hemden nach Maass
werden tadellos und billigst angefertigt bei 25992
Hermann Strauss, B 5. 13, part.

Die 27378

Gänseleber-Saison

hat begonnen und empfehle in Sonderheit als ff. Specialitäten:

Gänseleber, -Galantine, -Würste, -Pasteten, -Parfaits, -Aspics,
ff. Aufschnitt etc.

ALBERT IMHOFF, Hoflieferant,
Telephon 756 Breitestrasse, K 1, 8. Telephon 756

Zur Aufklärung!

Es ist eine bekannte Thatsache, daß sogenannte „Künstlervereinigungen", in Wirklichkeit höchst primitiv arbeitende photographische Vergrößerungsanstalten an allen Plätzen Agenten halten, die das Sammeln von Aufträgen von Vergrößerungen durch Hausiren zu einem schwunghaften Erwerb zu machen wissen. Nun handelt es sich aber bei diesen Vergrößerungsanstalten niemals darum, dem werthen Publikum etwas wirklich Gediegenes zu bieten, sondern die angebotenen Bilder sind meist in der stümperhaftesten Weise erzeugte Bromsilberdrucke, hochtrabend Kreidezeichnungen genannt.

Zu erwähnen ist hier noch, daß dem Publikum vorgeredet wird, derartige Vergrößerungen könnten die ansässigen Photographen nicht, oder doch nur zu hohen Preisen herstellen, demgegenüber festgestellt werden muß, daß diese Vergrößerungen von jedem Photographen für das gleiche Geld und in gediegener Ausführung hergestellt werden können, daß also das Geschäftsgebahren obiger Vergrößerungsanstalten ein unlauteres genannt werden muß. Die Anstalten versenden außerdem ihre Arbeiten nur gegen Nachnahme, sodaß Reklamationen meist werthlos sind. 27374

Die Unterzeichneten photogr. Firmen Mannheims und Ludwigshafens erlauben sich, in besonderer Hinsicht auf die herannahende Weihnachtszeit, dieses Gebahren obengenannter Vergrößerungsanstalten auf diese Weise zu kennzeichnen und bitten ein werthes Publikum in Fällen, wo es sich doch meistens um Portraits von Angehörigen, vielleicht von Verstorbenen, also um ideale Dinge handelt, sich an die ansässigen photogr. Firmen zu halten.

Die photogr. Firmen Mannheims und Ludwigshafens:

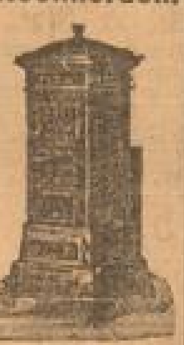
M. Beyerle, S 1, 9;
V. Bierreth, O 6, 4;
J. B. Ciolina Nachf., N 3, 12;
J. Hartmann, Ludwigshafen, Bismarckstrasse 11;
M. Klaiber & Sohn, Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelmstrasse 22;
H. Kiebusch, O 4, 5;
Anton Kaltenmark, Ludwigshafen, Prinzregentenstrasse 46;
H. Lill, B 5, 17/18;
C. Ruf, M 1, 4;
G. Tillmann-Matter, P 7, 19;
H. Tschentscher, D 3, 8;
A. Weinig, N 4, 11.

B 1, 3 Breitestrasse. **F. H. ESCH** Fernsprecher No. 503.

Spezial-Geschäft in Oefen und Kochherden.

Niederlage

der bekannten **Musgrave's Original Irischen Oefen** von der Firma Esch & Cie, für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc. 26049



Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Gaskoch- und Heiz Apparate, Bade-Oefen und -Wannen.

Engl. Stalleinrichtungen. Roeder's Kochherde.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
empfiehlt
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei,
E 6, 2. G. m. b. H. E 6, 2.

Ziehung 12. u. 13. November zu **Berlin,** im **Kaiserhof**

Berliner Loose à 1 ℳ
d. techn. Commission f. Trabrennen
11 Loose 10 ℳ. Porto u. Liste 20 ₰
6039 Gewinne im Gesammt-Werthe von ℳ

100000

Der Verkauf der Gewinnpferde wird mit 90% d. angegeb. Werthes garantirt.

1 à 10000
1 à 6000
1 à 5000
1 à 4000
2 à 3000 = 6000
5 à 2000 = 10000
6 à 1500 = 9000
2 à 1000 = 2000
20 Fahrräder = 4000
6000 à 15, 10, 5 ℳ 44000

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.,
Berlin C., Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Mannheim bei: **Moritz Herzberger, E 3, 17, Adrian Schmitt, S 4, 19.** 27217

Knöterich-Thee & Bonbons
nur ächt mit den RUSSEN
Vorzüglich bewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT & VERSCHLEIMUNG.
Erhältlich in den meisten APOTHEKEN & DROGERIEN Packet 25.30.50 u. 100 ₰.

Mannheim: Th. von Eichstedt, N 4, 12, Apoth. E. Gummich, D 3, 1, Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Heinr. Merckle, Mercurdrogerie, Gontardplatz 2. 27209

Schutz-Marke

COGNAC
Beste Marke
Herm. Jos. Peters & Co. Nachf.
Haus gegr. 1844. KÖLN.

Aerztlich empfohlen!

*	**	***	****	*****
ℳ 1,75	2.00	2.25	2.50	3.00

½ **Flaschen entsprechend billiger.**

Ueberall käuflich.

Schnelle Zunahme der Körperkräfte, bei Steigerung des Appetits, bewirkt 22551

Somatose

schon in kleinen Dosen. Empfehlenswerth für **Lungenkranke, Bleichsüchtige und Reconvalescenten.**

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung** und **Kräftigung schwächlicher, blutarmer Kinder** giebt es nichts Besseres als eine Kur mit meinem **beliebten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. ff. Leberthran.) Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch circa **100,000 Flaschen,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letzte Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in den Apotheken von Mannheim, Ludwigshafen etc.** 25021

Franz Kühner & Co.
Inh.: C. Frickinger u. Frz. Kühner.

empfehlen zu billigsten Tagespreisen

Ruhrkohlen, Koks, Briketts, Holz etc.

Comptoir:
C 2 Nr. 24
Telef. Nr. 408.

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6

erhalten **jeden Montag** und **Freitag von ½6 bis ½8 Uhr**

Frauen und Mädchen unentgeltlich Rath und Auskunft

in Rechts- und andern Angelegenheiten von den **Frauen des Vereins Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen.** 61710